

24. Mai 2010

Reto Moor

MVZ-Redaktor

---

## Editorial

Und täglich grüsst das Murmeltier... Jährlich wurde während der letzten Jahre im Kanton ein Defizit prognostiziert, um anschliessend mit schöner Regelmässigkeit erfreut festzustellen, dass die Schätzungen zu pessimistisch ausgefallen sind. Der für die Gewährung eines ordentlichen Stufenanstiegs notwendige mittelfristige Ausgleich der Erfolgsrechnung ist rückblickend für die ganze Periode 2002 bis 2009 erreicht worden. Unser Präsident zeigt ab den Seiten 2 und 18 detailliert auf, weshalb San 10 zwar im aktuellen Augenblick der Krise auf den ersten Blick einleuchten mag, bei genauerem Hinschauen jedoch nicht notwendig ist, da die Finanzen des Kantons gesund sind. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch, dass der vpod an seiner Generalversammlung genau zu denselben Schlüssen kam. Daher finden Sie dessen Stellungnahme auf der Seite 27 ebenfalls in diesem Qi. Hingewiesen sei aus diesem Grund auch auf die vom vpod organisierte «Veranstaltung zum drohenden Abbaupaket beim Kanton Zürich (San 10)». Diese findet am Dienstag, dem 8. Juni 2010, von 19:00 bis 20:45 im Theater Neumarkt, Neumarkt 5, Zürich, im ersten Stock statt.

Ebenfalls um die Finanzen des Kantons und in diesem Fall konkret um die Löhne der (Mittelschul-)Lehrpersonen geht es bei der Teilrevision Lohnsysteme Lehrpersonen (TLL). Nachdem der Kantonsrat die Teilrevision Lohnsysteme gutgeheissen hat, entschied der Regierungsrat kürzlich, die bereinigte Vorlage zur TLL an den Kantonsrat weiterzuleiten. Die Medienmitteilung hierzu finden Sie ab der Seite 12, eine erste Analyse unseres Präsidenten ab der Seite 14 in dieser Ausgabe.

Im Qi 08/4 (S. 30 ff.) stellte u.a. Martina Wider als Projektleiterin das Projekt «SOL an Zürcher Mittelschulen» vor. In den letzten Wochen fand sich eine Stellungnahme von 20 Lehrpersonen der Kantonsschule Stadelhofen, welche das Projekt SOL kritisch beleuchteten, an den Stellwänden der meisten Schulen im Kanton. Die Schulleitungen von fünf Zürcher Kantonsschulen haben auf die Stellungnahme bereits reagiert und den Vorstoss begrüsst, die gestellten Fragen als berechtigt eingestuft und werden das Geschäft traktandieren. Daher finden Sie die Stellungnahme inklusive des Begleitbriefes der erwähnten Lehrpersonen in diesem Qi ab der Seite 30.

Rolf Bosshard  
MVZ-Präsident

---

## Lohnpolitik im Geiste der Teilrevision Lohnsystem

---

Am 18. Januar 2010 wurde die regierungsrätliche Vorlage «Teilrevision Lohnsystem» (TL) vom Kantonsrat ohne nennenswerte Diskussion verabschiedet, obwohl jedermann bewusst war, dass dies eine Reform ohne und gegen das Personal war. (Vgl. Qi 10/1 p. 8 ff.) Hier soll ein erster Versuch gemacht werden, die Auswirkungen der TL auf die Lohnpolitik des Regierungsrates einzuschätzen. Um die Frage beantworten zu können, ob unsere in der Vernehmlassung geäußerten Befürchtungen (vgl. Qi 09/2 p. 10 ff.: Teilrevision Lohnsystem Lehrpersonen) berechtigt waren.

---

### Ernüchtender Rückblick

Im Rahmen ihrer triumphalen Präsentation der Rechnung 2009 (vgl. dazu in diesem Qi: SAN 10 verliert jegliche Legitimation) kam Frau Finanzdirektorin Gut auch auf die **mittelfristige Entwicklung der Zürcher Finanzen** zu sprechen. Aus ihrer Sicht war diese Entwicklung in jeder Hinsicht erfreulich. Sie steht im augenfälligen Widerspruch zu den permanenten finanzpolitischen Alarmrufen der letzten Jahre.

Der kumulierte Ertragsüberschuss der Erfolgsrechnung 2002 bis 2009 beträgt 1598 Mio. Franken oder durchschnittlich 200 Mio. Franken pro Jahr. [...] Der mittelfristige Ausgleich der Erfolgsrechnung 2002 bis 2009 ist damit **rückblickend** erreicht. Dieser Umstand ist massgeblich dem sehr guten Ergebnis des Rechnungsjahres 2005 zuzuschreiben, das dank dem einmaligen Golderlös von 1.6 Mrd. Franken mit einem hohen Ertragsüberschuss abschloss. **Aber auch ohne Golderlös** wäre der mittelfristige Ausgleich 2002 bis 2009 erreicht worden. (Beilagen zum Finanzbericht p. 659)

Im **Rückblick** stellt sich nun also nicht ganz überraschend heraus, dass der **mittelfristige Ausgleich der Erfolgsrechnung für die ganze Periode erreicht wurde**. Das ist zweifelsohne erfreulich und, wie gesagt, nicht wirklich überraschend, denn der primär instrumentelle Charakter des demonstrativen Alarmismus bezüglich Zürcher Finanzen war leicht erkennbar.

Für das kantonale Personal ist dieser **Rückblick** vor allem **ernüchternd**, denn die Löhne wurden von dieser positiven Entwicklung **vorausblickend** und **gezielt abgekoppelt**. Unter Verweis auf den (falsch prognostizierten) fehlenden mittelfristigen Finanzausgleich wurde Jahr für Jahr der im Gesetz garantierte ordentliche Stufenaufstieg ausgesetzt. Für das Personal bedeutete dies massive Lohnverluste. Kumuliert sind dies nach den Berechnungen des Regierungsrates (KR-Nr. 384/2004) in der Lohnklasse 22 (MLP mbA) immerhin **971 432** Franken weniger Lebens- bzw. Karrierelohn (40 Dienstjahre). (Ausführlich in Qi 09/2 p. 10 ff.: Teilrevision Lohnsystem Lehrpersonen; insb. p. 13 ff.) **Die Reallohnentwicklung wurde gegen Null gedrückt**. Berechenbarkeit und Verlässlichkeit der Lohnentwicklung blieben auf der Strecke. Mit gravierenden Auswirkungen auf die Attraktivität des Kantons als Arbeitgeber.

Der vom vpod mit viel Ironie diagnostizierte chronische Pessimismus des Regierungsrates macht also durchaus Sinn: er erlaubte es, die Lohnentwicklung entscheidend abzubremsen. Die Jahr für Jahr im Voranschlag prognostizierten Defizite erwiesen sich später, aber eben zu spät für das Personal, jeweils als «erfreuliche» Fehleinschätzung. **Vorausschauend** wurde der **ordentliche Stufenaufstieg** von 2002 bis 2009 **nur gerade zwei Mal** gewährt, nämlich 2008 und 2009. Der Ertragsüberschuss betrug im Schnitt jedoch 200 Mio. Franken, während die Rechnungen allein in den letzten 10 Jahren kumuliert um sagenhafte 4 Milliarden Franken besser abgeschlossen haben, als der Regierungsrat vorgesehen hat. (Berechnungen vpod in MM vom 29.4.2010). Mit anderen Worten, **die pessimistischen Fehlprognosen hatten und haben System** und lassen sich mit chronischem Pessimismus nicht erklären.

**Ernüchternd** ist deshalb vor allem die Erkenntnis, **dass dem Personal der ordentliche Stufenaufstieg** gemäss

geltendem Personalrecht **eigentlich jedes Jahr zugestanden hätte**, zumindest **rückblickend**, wenn auch nicht unbedingt in einem streng juristischen Sinn. Unbestreitbar ist hingegen, dass der Anspruch des Personals auf eine verlässliche und berechenbare Reallohnentwicklung angesichts der substantiellen Ertragsüberschüsse sehr wohl legitim war und ist. Dennoch wäre es wohl etwas zu polemisch, von «Lohnklau» zu sprechen. Doch wie «Rentenklau» bringt dieser Begriff bei aller unwissenschaftlichen Unschärfe recht genau das zum Ausdruck, was viele Lohnempfänger zunehmend empfinden. Deshalb dürfte er auch wesentlich zur Mobilisierung der Stimmbürgerinnen und Stimmbürger beim erfolgreichen Referendum gegen die Senkung des Umwandlungssatzes beigetragen haben.

## **Die Mär von den finanziellen Sachzwängen**

Die ernüchternde Lohnentwicklung beim Kanton hat wenig bis gar nichts mit der Entwicklung der Finanzen zu tun. Zumindest rückblickend lässt sich das kaum noch ernsthaft bestreiten. Es gab stets Alternativen. Die zur Rechtfertigung vorgeschobenen finanziellen Sachzwänge sind reine Fiktion. Die soliden Finanzen des Kantons hätten eine ganz andere Reallohnentwicklung zugelassen. Und nach Treu und Glauben hätte sie ganz anders aussehen müssen, denn der ordentliche Stufenaufstieg war gesetzlich garantiert.

Den fiktiven Charakter dieser Sachzwänge habe ich regelmässig im Qi thematisiert. Allerdings fehlten bisher die zwingenden Beweise. Die Rechnung 2009 liefert sie. Ob dies allerdings viel bewirken wird, ist zu bezweifeln, denn die politisch Verantwortlichen wussten das schon lange. Der politische Wille, die reale Lohnentwicklung über die Jahre gegen Null zu drücken, lässt sich durch diese Erkenntnis wohl kaum nachhaltig erschüttern. Es handelt sich um ideologisch begründete Prioritätensetzungen. (Qi 09/1 p. 8 ff.: Finanzpolitische Prioritäten) Und bekanntlich hat sich die Blockbildung in der Finanzpolitik in letzter Zeit wieder markant verschärft. Nächstes Jahr sind Wahlen. (Qi 10/1 p. 7 ff.: Verstärkte Blockbildung in Kantons- und Regierungsrat)

Ganz zu schweigen von der Tatsache, dass eine budgetneutrale Finanzierung einer berechenbaren und verlässlichen Reallohnentwicklung über regelmässige Stufenaufstiege stets unabhängig von der Finanzlage des Kantons möglich gewesen wäre, nämlich durch die substantiellen Rotationsgewinne.

## Lohnpolitische Gegenwart im Zeichen der Kontinuität

Die Lohnrunde 09/10 lässt sich wie folgt charakterisieren:

- ◇ Bei den ersten Anzeichen einer Verschlechterung der konjunkturellen und damit finanziellen Perspektiven trat der Regierungsrat 2009 sofort und entschlossen auf die **Lohnbremse**, obwohl die Steuereinnahmen noch nicht nennenswert zurückgingen. Ergebnis: **Magere 0.6 %** der Lohnsumme für individuelle Beförderungen.
- ◇ Damit liegt die Lohnentwicklung deutlich unter der **Lohnentwicklung in der Privatwirtschaft**, gemessen an der UBS-Lohnumfrage, an der sich die Lohnpolitik des Regierungsrates seit der TL orientieren will.
- ◇ Ein Grossteil der **Rotationsgewinne** (rund 0.6 % der Lohnsumme) flossen in die Staatsrechnung. Ein ordentlicher Stufenaufstieg hätte damit weitgehend finanziert werden können.
- ◇ Die Frage des vollen Teuerungsausgleiches stellte sich nicht, da es keine Teuerung gab. Allerdings nutzte der Regierungsrat die Gelegenheit nicht, um die kumulierte, nicht ausgeglichene Teuerung von rund 7% wenigstens ansatzweise abzubauen.
- ◇ Die Einmalzulagen können hier vernachlässigt werden, da sie keinen Beitrag zur Lohnentwicklung leisten.

Damit bewegte sich die regierungsrätliche Lohnpolitik im Rahmen des Gewohnten. So trat der Regierungsrat im Abschwung bekanntlich stets sofort und kräftig auf die Lohnbremse, während er sich im Aufschwung erfahrungsgemäss viel Zeit lässt, um auch ganz sicher sein zu können, dass der Aufschwung auch von Dauer ist. Auch bei den Rotationsgewinnen nichts Neues: seit Jahren werden mit einem Grossteil der Rotationsgewinne andere Aufgaben finanziert.

Neu ist lediglich die Tatsache, dass sich der Regierungsrat bereits bei der ersten Gelegenheit nicht an die Zusicherung hält, sich an der Lohnentwicklung in der Privatwirtschaft orientieren zu wollen. Überrascht hat das allerdings niemanden. Bei der TL haben wir stets betont, dass Kriterien keine Garantien sind, schon gar keine gesetzlichen. Bekanntlich wurden auch die gesetzlichen Garantien regelmässig umgangen, ohne dass die Verantwortlichen unseres Wissens deshalb schlaflose Nächte gehabt hätten. Kurz: die regierungsrätliche Lohnpolitik steht ganz im Zeichen der Kontinuität. Natürlich auf Kosten des Personals. Wie gehabt.

Bei den kommenden Lohnrunden soll das Personal selbstverständlich einen überproportionalen Beitrag zur Sanierung der kerngesunden Kantonsfinanzen leisten. Bereits angekündigt sind folgende Lohnmassnahmen:

- ◇ **Verdeckte Lohnkürzung von 3 bis 4%** als Beitrag des Personals zur Sanierung der Kantonsfinanzen (SAN 10). Konkret: 2010 keine individuellen Lohnerhöhungen, 2011 magere 0.4 % der Lohnsumme, während in der Privatwirtschaft ein weiteres, wenn auch verlangsamtes Anwachsen der Reallöhne erwartet wird. (Berechnungen VPV in MM vom 29. März 2010)
- ◇ **Teuerungsausgleich** für die nächsten zwei Jahre **gestrichen**. Da die Kaufkraftverluste nur in Ausnahmefällen durch individuelle Lohnerhöhungen kompensiert werden können, muss also ein Grossteil des Personals mit substantiellen Reallohnverlusten rechnen.

## **Die Bedeutung der Teilrevision Lohnsystem (TL)**

Angesichts der Tatsache, dass in der gegenwärtigen Lohnpolitik die Kontinuität so stark dominiert, ist die Versuchung gross, die Teilrevision Lohnsystem (TL), die am 18. Januar 2010 vom Kantonsrat ohne nennenswerte Debatte verabschiedet wurde, als letztlich irrelevant abzubuchen. Dieser Schluss scheint mir allerdings etwas gar vorschnell zu sein, obwohl sich natürlich nicht bestreiten lässt, dass der Regierungsrat bereits vor der TL weitgehend uneingeschränkt machte, was er wollte. Gesetzliche Garantien hin oder her. Treu und Glauben hin oder her. Die vielgepriesene Sozial-

partnerschaft hat bereits seit längerer Zeit primär Feigenblattfunktion.

Frau RR Gut vertrat im Kantonsrat ebenfalls die These, viel werde sich in der Praxis sowieso nicht ändern. Das Personal brauche sich also eigentlich gar keine Sorgen zu machen.

Ich bin überzeugt, dass die Lohnrunden von Arbeitgebern mit Bedeutung für den Wirtschaftsraum Zürich ein rationales und tragfähigeres Kriterium für die kantonale Lohnpolitik darstellt als die Frage nach der Gewährung des Stufenaufstiegs. Mit diesem Kriterium werden sich die Lohnrunden für die kantonalen Angestellten insgesamt voraussichtlich weder verbessern noch verschlechtern. (Protokoll KR 18.1.10)

Meine Skepsis bleibt. Trotz aller Beteuerungen oder gerade deswegen. Ich kann mir schlicht nicht vorstellen, dass eine Reform mit so grossem Aufwand gegen alle Widerstände vorangetrieben wird wie bei der TL, wenn sich letztlich nichts ändern soll. Ebenso wenig kann ich mir vorstellen, dass die offensichtliche Missachtung des Grundsatzes von Treu und Glauben bzw. der Idee der Sozialpartnerschaft den politisch Verantwortlichen schlaflose Nächte bereitet hat. Darum ging es bei der angestrebten Legalisierung der Praxis nicht. Zumindest nicht in erster Linie. Da scheint mir die These, die KR Jorge Serra (SP) in der Kantonsratsdebatte vertreten hat, sehr viel plausibler, nämlich dass es darum ging, «die Willkür ein Stück weit zu legalisieren» (Protokoll KR 18.1.10)

Willkür verstanden als Befreiung von lästigen Regelbindungen bzw. anachronistischen gesetzlichen Garantien. Insbesondere natürlich im Aufschwung, wo solche Garantien den Regierungsrat noch immer zwangen, ungewohnt grosszügige Lohnrunden zu gewähren. Das kam den Kanton ungewohnt teuer zu stehen und war damit ein Hindernis für weitere grosszügige, wenn auch höchst selektive Steuerensenkungen. Der Regierungsrat will bei der freien Gestaltung der künftigen Lohnrunden keinen nennenswerten Einschränkungen mehr unterliegen. Insbesondere will er Teuerungsausgleich und individuelle Lohnentwicklung freimischen können, auch wenn angesichts der vorgesehenen, restriktiven Lohnrunden nur noch ein Teil des Personals teuerungsbedingte Kaufkraftverluste mittels individueller Lohnerhöhungen ganz oder teilweise ausgleichen kann. Das Personal hat aus Sicht des Regierungsrates keinen legitimen

Anspruch mehr auf den Teuerungsausgleich. Um das ging es in erster Linie bei der TL. (Qi 09/2 p. 17 ff.: Lohnrundemalgame zur Verschleierung)

Eine Lohnrunde umfasst die finanziellen Mittel für den Teuerungsausgleich, die individuellen Lohnerhöhungen und bei Bedarf für eine allgemeine Reallohnerhöhung. (RR Gut; Protokoll KR 18.1.10)

## **Lohnbremse auch im Aufschwung**

Was den Regierungsrat störte und wohl auch der eigentliche Grund für die TL war, war der Umstand, dass zumindest im Aufschwung die gesetzlichen Garantien noch immer erstaunlich viel Wirkung zeigten. 2007 und 2008 musste der im Personalrecht vorgesehene ordentliche Stufenanstieg (wohl zähneknirschend) gewährt werden, auch wenn dies nicht so recht in die langfristige Finanzstrategie des Regierungsrates passte. Davon profitierten insbesondere die Lehrberufe. Wenn es in den letzten 10 Jahren wenigstens im Aufschwung eine substantielle reale Lohnentwicklung gab, so in erster Linie dank diesen ordentlichen Stufenanstiegen.

Diese Garantien fallen mit der Streichung des ordentlichen Stufenaufstieges weg. Es wird sich im kommenden Aufschwung erst noch weisen müssen, ob das Personal auch in Zukunft, also ohne Garantien irgendwelcher Art, im gewohnten Umfang vom Aufschwung wird profitieren können. Im Moment lassen sich dazu noch keine seriösen Prognosen machen. Doch meine Skepsis sitzt tief. Aber ich lasse mich gerne eines besseren belehren. Für eine lohnpolitische Wende gab es ja bereits vor ein paar Jahren einmal erste Hinweise. Hoffen wir, dass sie bald kommt, denn die fehlende Verlässlichkeit und Berechenbarkeit bei der Lohnentwicklung untergräbt die Attraktivität des Mittelschullehrerberufes nachhaltig.

## Entscheidende Rolle der Verbände

Bereits in der Vergangenheit spielten die in den Vereinigten Personalverbänden (VPV) zusammengeschlossenen Verbände bei umstrittenen Lohnrunden eine wichtige Rolle. Ohne die eindrücklichen, unvergesslichen Demonstrationen des Personals vor dem Rathaus wären die Beförderungsquoten noch restriktiver ausgefallen, die Teuerung noch seltener ausgeglichen worden. (Qi 07/1 p. 26 ff.: Eine eindrückliche Kundgebung der Personalverbände; Qi 08/1 p. 16 ff.: Lohnrunde 08)

Diese umstrittenen Lohnrunden fielen in der Regel in die Abschwungsphase, wo sich der Regierungsrat ja seit langem an keine Regeln oder Garantien mehr gebunden fühlte. Durch die TL entsteht also keine grundsätzlich neue Situation. Nur wird es in Zukunft vermutlich noch weniger Verschnaufpausen geben, weil künftig bekanntlich auch im Aufschwung eine noch so minimale Regelbindung des Regierungsrates dahinfällt. Künftig werden die Verbände wohl jedes Jahr ihre Entschlossenheit unter Beweis stellen müssen, vom Regierungsrat bezüglich Lohn nicht alles zu akzeptieren. Der Erfolg wird in starkem Masse von der Mobilisierung unserer Mitglieder abhängen. In dieser Hinsicht werden die Verbände noch viel lernen müssen. Allerdings darf man das nicht zu pessimistisch sehen. Bereits in der Vergangenheit haben Regierungs- und Kantonsrat die Verbände bei der Mobilisierung ihrer Mitglieder des öfters stark unterstützt. Nämlich mit ihren Provokationen an die Adresse des Personals. Man darf wohl davon ausgehen, dass dies auch in der Zukunft so sein wird.

Ebenso wichtig wird sein, dass die Verbände und die VPV den bei den letzten Wahlen eingeschlagenen Weg auch in Zukunft konsequent weitergehen: das Personal muss den Wahltag noch vermehrt zum Zahltag der Politik machen (Qi 07/1 p.26 ff.: Ein logischer Schritt: vom Zahltag zum Wahltag; Qi 07/2 p. 38 ff.: Ein logischer Schritt: vom Wahltag zum Zahltag). Denn das ist die Sprache, die PolitikerInnen am besten verstehen. (Qi 08/4 p. 20 ff.: Die Chancen der Referendumsdemokratie). Und nächstes Jahr sind ja bereits wieder Wahlen, also die Chance für die VPV, zu beweisen, dass sie lernfähig sind. In dieser Hinsicht bin ich ausgesprochen zuversichtlich, denn die VPV haben sich in den

letzten Jahren stark weiterentwickelt. Dies zeigte sich in aller Deutlichkeit bei der Teilrevision Lohnsystem. Hier haben die VPV erstklassige Lobbyarbeit geleistet. (Qi 10/1 p. 9 ff.: Überzeugende Arbeit der VPV) Für die Zustimmung des Kantonsrates zur TL gab es andere Gründe, insbesondere die verstärkte Blockbildung in Kantons- und Regierungsrat. (Qi 10/1 p. 7 ff.)

## **Teilrevision Lohnsystem Lehrpersonen (TLL)**

Letztes Jahr hatte der MVZ Gelegenheit, zur geplanten Teilrevision Lohnsystem Lehrpersonen (TLL) in einer breit angelegten Vernehmlassung Stellung zu beziehen. (Qi 09/2 p. 10 ff.: Teilrevision Lohnsystem Lehrpersonen) Das war das zentrale Geschäft des MVZ im Jahre 2009 und es fand im Verband eine entsprechend umfassende Meinungsbildung statt. (Qi 10/1 p. 11 ff.: Verbandsinterne Meinungsbildung) Dies war ein komplexes Geschäft, insbesondere wegen der Projektarchitektur: TL und TLL sind zwar zwei separate Vorlagen, doch so ineinander verschachtelt, dass die TLL stets als Teil der TL beurteilt werden musste.

Der MVZ hat wie alle anderen Verbände der VPV das Gesamtpaket TL/TLL klar abgelehnt, weil der Regierungsrat nicht bereit war, dem Personal die Hand zu einem «Fair Deal» zu bieten: lauter z.T. massive Verschlechterungen ohne ein auch noch so bescheidenes bzw. unverbindliches «commitment» des Kantons bei der zentralen Frage der Kaufkraftsicherung. Das war ganz einfach inakzeptabel.

Andererseits begrüßte der MVZ selbstverständlich die in der TLL vorgeschlagenen, wenn auch ungenügenden Kompensationen zur Streichung des ordentlichen Stufenanstiegs: Einführung von Laufbahnbeförderungen, die Anhebung der Lohnminima und die Massnahmen für amtierende Lehrpersonen. Es ist uns auch nicht entgangen, dass sich Frau Bildungsdirektorin Aeppli im Regierungsrat mit grossem Engagement für die Interessen der Lehrberufe eingesetzt hat. Vermutlich hat die Bildungsdirektion mit den erzielten Kompensationen das Maximum dessen erreicht, was bei realistischer Einschätzung der politischen Mehrheitsverhältnisse möglich war.

Bekanntlich sind beim Gesamtpaket die Würfel inzwischen gefallen. Die darin beschlossenen Verschlechterungen werden auch die Attraktivität der Lehrberufe weiter aushöhlen. Das ändert jedoch nichts an der Tatsache, **dass es jetzt nur noch um Teilrevision Lohnsystem Lehrberufe (TLL) geht**, also um die Kompensationen für die Abschaffung des ordentlichen Stufenanstiegs, der für die Lehrberufe noch immer grosse Bedeutung hatte. Der MVZ wird sich mit ganzer Kraft für diese Kompensationen einsetzen, denn sie liegen zweifelsohne im Interesse unserer Mitglieder.

---

Reto Moor  
MVZ-Redaktor

---

# Medienmitteilung des Regierungsrates 20.5.2010

## Teilrevision Lohnsystem Lehrpersonen

---

**Der Regierungsrat hat die Vorlage zur Teilrevision Lohnsystem Lehrpersonen an den Kantonsrat verabschiedet. Wie das Verwaltungspersonal sollen auch die Lehrpersonen ein modernes Lohnsystem erhalten. Eine wichtige Rolle in der Lohnentwicklung spielt dabei der Erfahrungszuwachs der Lehrerinnen und Lehrer.**

---

Die Vorlage zur Teilrevision Lohnsystem Lehrpersonen, die der Regierungsrat dem Kantonsrat zur Genehmigung vorlegt, betrifft das Lohnsystem der Lehrpersonen in der Volksschule sowie in Mittel- und Berufsfachschulen.

Den Lehrpersonen soll eine voraussehbare Lohnentwicklung garantiert werden. Diese soll der Erfahrung der Lehrerinnen und Lehrer Rechnung tragen. Die Lohnstufen, bei welchen eine automatische Lohnerhöhung erfolgt, werden auf der Lohntabelle verbindlich festgelegt.

Gleichzeitig werden die bisherigen Einstiegsstufen aufgehoben, womit der Anfangslohn erhöht wird. Die Finanzierung der durch den Kanton garantierten Lohnentwicklung erfolgt aus den Rotationsgewinnen. Diese entstehen durch die Lohndifferenz zwischen Altersrücktritten und Neueintretenden.

Ziel der Teilrevision ist es ausserdem, dass Lehrpersonen im Laufe ihres Berufslebens dank automatisiertem Stufenanstieg und individuellen Lohnerhöhungen das Lohnmaximum erreichen können.

Um auch den amtierenden Lehrpersonen das Erreichen des Lohnmaximums zu ermöglichen, sollen ihnen unter bestimmten Voraussetzungen ausserordentliche Lohnstufen gewährt werden. Dem Kanton entstehen dadurch Mehrkosten im Umfang von jährlich 16 Millionen Franken.

Mit diesen Massnahmen wird sichergestellt, dass die Konkurrenzfähigkeit des Kantons Zürich bei der Entlohnung der Lehrpersonen gewährleistet ist. Die angestrebte Lohnentwicklung soll die Attraktivität des Lehrberufs steigern. Dies ist vor dem Hintergrund wachsender Schülerzahlen und drohendem Lehrermangel von grosser Bedeutung.

Vorgesehen ist, das neue Lohnsystem per 1. Januar 2011 einzuführen. Ausserordentliche Stufenaufstiege sollen mit Rücksicht auf die angespannte Situation des Finanzhaushaltes per 1. Januar 2012 gewährt werden. Die Umsetzung dieser Massnahme erstreckt sich über drei Jahre.

---

Rolf Bosshard  
MVZ-Präsident

---

# Teilrevision Lohnsystem Lehrpersonen (TLL)

## Die Vorlage des Regierungsrates geht in den Kantonsrat

---

Am 5. Mai 2010 hat der Regierungsrat entschieden, die bereinigte Vorlage zur TLL an den Kantonsrat weiterzuleiten. Im Rahmen der kantonalen Sozialpartnerschaft informierte Frau Bildungsdirektorin Aeppli am 19. Mai die betroffenen Personalverbände über die Vorlage, kurz bevor das Qi 10/2 in Druck ging. Eine detaillierte Analyse der Vorlage ist deshalb an dieser Stelle nicht möglich. Ich musste mich auf die wichtigsten Punkte beschränken.

---

## Die Auswertung der Vernehmlassung

Die Bildungsdirektion hat die Vernehmlassungsantworten sorgfältig ausgewertet und die kritischen Einwände seitens der Personalverbände nicht nur zur Kenntnis genommen, sondern nach unserer Einschätzung auch ernst genommen und nach Möglichkeit bei der Überarbeitung der Vorlage berücksichtigt. Allerdings waren die Handlungsspielräume äusserst eng, denn die TLL lässt sich, wie wir stets wussten, nicht aus dem engen Korsett der bereits beschlossenen Teilrevision Lohnsystem (TL) lösen. Ferner ist die Einschätzung der künftigen Lohnentwicklung bei Lehrpersonen grundverschieden: die Bildungsdirektion zeigt sich diesbezüglich unerschütterlich optimistisch, während die Befürchtungen des MVZ bekanntlich gross sind. Wir können natürlich nur hoffen, dass sich die zuversichtlichen Prognosen der Bildungsdirektion als richtig erweisen.

Die Vorlage, die der Regierungsrat am 5. Mai 2010 zuhanden des Kantonsrates verabschiedete, entspricht inhaltlich im wesentlichen der Vernehmlassungsvorlage. Formal wurden

die Verordnungsänderungen grundlegend überarbeitet, um durchgehend rechtlich unmissverständliche Begriffe zu verwenden. Im Zentrum stehen die Massnahmen zur Kompensation des ordentlichen Stufenaufstiegs, der auch für die Lehrberufe ersatzlos abgeschafft wird.

## «**Laufbahnbeförderungen**»

Die TLL setzt sich zum Ziel, auch für die Lehrberufe ein Lohnstufenmodell zu schaffen, das es Lehrpersonen aller Stufen grundsätzlich ermöglicht, wie das Verwaltungspersonal das 1. Maximum im Verlaufe ihrer Berufskarriere zu erreichen. Dazu wird einerseits das Lohnstufenmodell der Lehrberufe dem Lohnstufenmodell des Verwaltungspersonals angeglichen und andererseits die grundlegenden Unterschiede bei derlohneinstufung durch die Schaffung einer Art «Laufbahnbeförderung» ausgeglichen werden.

Konkret: die Lohnstufen 3, 5, 7, 9, 11 und 12 werden zu sogenannten Laufbahnstufen. In diesen Lohnstufen erhalten die Lehrpersonen bei einer Qualifikation «Gut» (auch in Jahren der Finanzknappheit) einen Lohnaufstieg um eine Stufe. Automatisch und zwingend, und zwar ausserhalb der jährlich festgelegten Beförderungsquote für das kantonale Personal. (Mit der Qualifikation «Sehr gut» kann zusätzlich eine Individuelle Lohnerhöhung um eine weitere Stufe gewährt werden, was insgesamt einer Lohnerhöhung von rund 6% entspricht.)

Wie wir bereits in unserer Vernehmlassungsantwort darlegten, braucht es einen solchen Automatismus und eine entsprechende Höhe der Lohnstufen, um in Zukunft zu verhindern, dass Berufseinsteiger während Jahren auf unakzeptabel tiefen Löhnen sitzen bleiben, wie das in den letzten Jahren der Fall war. Dies hat die Attraktivität des Mittelschullehrerberufs stark ausgehöhlt und die Konkurrenzfähigkeit des Kantons Zürich in Frage gestellt. Wir begrüssen ferner, dass die beschleunigte Lohnentwicklung in den ersten Berufsjahren durch zusätzliche Ressourcen finanziert wird, also die Beförderungsquote nicht belastet.

Schliesslich ist die Bildungsdirektion ganz offensichtlich entschlossen, in den ersten Berufsjahren eine zuverlässige und kräftige Lohnentwicklung sicher zu stellen. Dazu muss sie

verhindern, dass jüngere Lehrkräfte auf den Zwischenstufen längere Zeit sitzen bleiben.

Gegenüber Bedenken, dass Lehrpersonen zulange auf einer Stufe, die keine «Laufbahnstufe» ist, verweilen müssen, ist festzuhalten, dass die Bildungsdirektion im Bereich der Volksschule bereits heute die Lohnstufen festlegt, in denen eine Individuelle Lohnerhöhung gewährt werden kann, falls die erforderlichen Qualifikationen erreicht werden. Im Bereich der Mittel- und Berufsfachschulen wird mittels Weisung geregelt, dass die Mittel für Individuelle Lohnerhöhungen gleichmässig in den unteren und den oberen Lohnstufen verteilt werden. (KR 4694 p. 18)

In der Mittel- und Berufsschullehrervollzugsverordnung werden dazu die gesetzlichen Grundlagen geschaffen:

In den Lohnstufen 4, 6, 8, 10 und 13–22 kann die **Bildungsdirektion** Lehrpersonen mit der Qualifikation «Gut» eine Individuelle Lohnerhöhung um eine Stufe, mit der Qualifikation «Sehr gut» eine solche um eine oder um zwei Stufen gewähren. (Art. 11 Abs. 2 MBVVO)

## **Ausserordentliche Lohnmassnahmen**

Niemand bestreitet, dass die Lohnentwicklung bei jüngeren Kolleginnen und Kollegen noch unbefriedigender war als bei allen anderen. Viele amtierende Lehrpersonen haben keine Chance, das 1. Maximum noch vor der Pensionierung zu erreichen. Sie werden von den «Laufbahnbeförderungen» wenn überhaupt nur noch marginal profitieren können. Die Idee, zu Gunsten ausgewählter «Jahrgänge» ausserordentliche Lohnmassnahmen zu ergreifen, fand deshalb unsere Unterstützung, auch wenn wir befürchten, dass die dafür vorgesehenen finanziellen Mittel bei weitem nicht ausreichen, um alle besonders benachteiligten «Jahrgänge» berücksichtigen zu können.

Angesichts der Finanzkrise und deren Auswirkungen auf die Kantonsfinanzen leuchtet es ein, dass die Realisierung um ein Jahr verschoben werden muss. Die Ausrichtung ist nun gestaffelt für die Jahre 2012 – 14 vorgesehen. Diese Verschiebung findet unsere Unterstützung, auch wenn wir den Zustand der Kantonsfinanzen grundlegend anders

einschätzen. Vor allem deshalb, weil damit die Chancen steigen, dass die in der TLL vorgesehenen Kompensationen für die Abschaffung des ordentlichen Stufenaufstiegs die Zustimmung des Kantonsrates finden. Wegen den Mehrkosten stösst die TLL ja bekanntlich insbesondere bei der SVP auf Ablehnung. Es wäre wohl unklug, gleichzeitig mit den in SAN 10 vorgesehenen Lohnopfern besondere Lohnrunden für einen Teil der Lehrpersonen zu fordern.

Rolf Bosshard  
MVZ-Präsident

---

## SAN 10 verliert jegliche Legitimation

---

**SAN 10 hängt seit bald einem Jahr wie ein Damoklesschwert nicht nur über den Mittelschulen. Als Antwort auf die Finanzkrise wurde eine finanzielle Rosskur angekündigt, um die Kantonsfinanzen schnell wieder ins Lot zu bringen. Mit der Präsentation der konsolidierten Rechnung 2009 am 29. April 2010 hat die angekündigte Rosskur allerdings schlagartig jegliche Legitimation eingebüsst: die Kantonsfinanzen sind kerngesund.**

---

### Konsolidierte Rechnung 2009

Am 29. April 2010 präsentierte Frau RR Gut, Finanzdirektorin, den Medien den Rechnungsabschluss 2009. Die Präsentation erinnerte an den triumphalen Einzug römischer Feldherren auf dem Forum Romanum. Es war der Triumph der Finanzpolitik, für die Frau RR Gut mit dem Viererticket vor wenigen Jahren gewählt wurde. Es gab zweifelsohne gute Gründe, auf die Ergebnisse stolz zu sein. Zum Beispiel auf die Tatsache, dass die Erfolgsrechnung trotz Finanzkrise zum fünften Mal in Folge mit einem Ertragsüberschuss abschloss.

#### Gesamtbetrachtung

- ◇ Positiver Saldo der Erfolgsrechnung, 184 Mio. Franken besser als erwartet
- ◇ Nettosteuererträge steigen auch dank hohen Nachträgen für vergangene Steuerperioden gegenüber Vorjahr
- ◇ Nettoinvestitionen schöpfen Budget nur zu rund 70% aus
- ◇ Mittelfristiger Ausgleich der vergangenen 8 Jahre (2002-2009) um 1.6 Mrd. Franken übertroffen
- ◇ Rekordhohes Eigenkapital von 9.4 Mrd. Franken
- ◇ Verschuldung sinkt um 100 Mio. auf 4.1 Mrd. Franken
- ◇ Gute Ausgangslage im Hinblick auf die bevorstehenden mageren Zeiten

(Finanzdirektion des Kantons Zürich)

Beim Triumphzug vermisste man allenfalls das Personal. Für die Sozialpartnerschaft gab es ja auch wenig zu jubeln. In der Erfolgsbilanz fehlte denn auch jeder Hinweis auf eine Reallohnentwicklung, die den finanziellen Erfolg des Kantons angemessen zum Ausdruck gebracht hätte. Das Personal konnte ja bekanntlich am Erfolg auch nur ganz marginal partizipieren. Grosszügige Gesten an das Personal? Ausgleich der kumulierten, nicht ausgeglichenen Teuerung von rund 7%? Finanzielle Verantwortung für das Desaster bei der BVK? Alles nicht finanzierbar. Darüber müssen wir gar nicht diskutieren. (vgl. in diesem Qi: Lohnpolitik im Geiste der Teilrevision Lohnpolitik (TL)).

Sämtliche Kennzahlen zur finanziellen Situation und Leistungsfähigkeit des Kantons sind geradezu fabulös. So konnte zum Beispiel die Verschuldung gegenüber dem Höchststand Ende der Neunzigerjahre halbiert werden. Der Selbstfinanzierungsgrad in % der Nettoinvestitionen: 112%. Ein Selbstfinanzierungsgrad von über 100 % bedeutet, dass die Nettoinvestitionen vollständig aus Mitteln der Erfolgsrechnung finanziert werden konnten und darüber hinaus die Verschuldung vermindert werden konnte. (Präsentation der Finanzdirektorin)

Dies schafft, wie Frau RR Gut ausführte, eine gute Ausgangslage, um die fiskalisch mageren Zeiten zu überstehen, die im Gefolge der Finanzkrise zu erwarten sind. Dem kann man nur zustimmen.

## **SAN 10: Überflüssige Rosskur**

Wer nun jedoch erwartet hatte, Frau RR Gut kündige angesichts der guten Finanzlage umgehend den Verzicht auf SAN 10 an, sah sich getäuscht. Es ist angesichts der guten Finanzlage des Kantons rational schlicht nicht nachvollziehbar, warum der Regierungsrat dennoch an der Rosskur festhalten will, die er unter dem Label SAN 10 dem Kanton in einer durchaus verständlichen Panikreaktion auf die Finanzkrise verschreiben wollte. Doch nun steht fest, dass die Kantonsfinanzen in keiner Weise ein Sanierungsfall sind. Es besteht absolut keine Notwendigkeit, die kerngesunden Finanzen zu sanieren. Was der Kanton in der jetzigen Situation am allerwenigsten braucht, ist ein blinder Rundumschlag à la

SAN 10, dessen Schadenspotential riesig ist, sich im Moment aber noch gar nicht genau abschätzen lässt.

Fest steht bereits, dass die überflüssige Sanierung auch dieses Mal auf **lineare Kürzungen** hinausläuft. Das ist wenig überraschend, denn bei den vorangehenden Abbau-paketen wurde auch stets linear gekürzt. Das ist dennoch kein Naturgesetz, sondern wohl doch eher die Unfähigkeit bzw. der Unwille von Behörden und Politik, beim Abbau klare Prioritäten zu setzen. Denn dann müsste ja jemand die politische Verantwortung für konkrete Abbaumassnahmen übernehmen, zum Beispiel bei der Bildung, für die aber ganz offensichtlich keine Notwendigkeit besteht. Dass so kurz vor den Wahlen niemand die politische Verantwortung für konkrete Abbauschritte übernehmen will, ist also durchaus verständlich. Für Abbauapostel ist das Risiko durchaus real, von Wählerinnen und Wählern die rote Karte zu sehen. Für konkreten Abbau, insbesondere bei Bildung und Gesundheit, gibt es schlicht keine Mehrheiten. Also muss es im politischen Diskurs ums «Sparen» an und für sich gehen und nicht um konkrete Abbaumassnahmen. So hat das altbekannte Schwarzpeterspiel zwischen Kantons- und Regierungsrat längst wieder eingesetzt. Für das Personal und die Bildung könnte das sehr wohl eine grosse Chance sein.

Es ist natürlich absolut richtig, dass alle Leistungen des Kantons wichtig sind. Daraus ergibt sich jedoch noch keineswegs die Notwendigkeit, linear zu abzubauen. Im Gegenteil. Wenn nämlich alle Leistungen wichtig sind, und das würde ich jederzeit unterschreiben, dann ist auf jeglichen Abbau zu verzichten. Insbesondere natürlich bei den Investitionen in die Zukunft, also beim Humankapital. Abbau um des Abbaus willens macht keinen Sinn, auch wenn man das fälschlicherweise «Sparen» nennt. Blinder Abbau wird jedoch geradezu absurd, wenn die Finanzen so kerngesund sind wie zur Zeit im Kanton Zürich.

## **Legitime Überprüfung der Staatsaufgaben**

Gegen eine konsequente, aber sorgfältige Überprüfung der Staatsaufgaben ist grundsätzlich nichts einzuwenden. Das ist eine zentrale Aufgabe der Politik, um strukturelle Defizite zu

vermeiden. Nicht erst seit der Zuspitzung der Schuldenkrise im Euroraum, ist unbestritten, dass strukturelle Defizite nicht nachhaltig sein können. Ebenso unbestritten ist, dass nicht nur die Mittelschullehrerschaft, sondern das ganze Personal an einer nachhaltigen, soliden Finanzierung der Staatsaufgaben interessiert sein muss. Das ist im Kanton Zürich jedoch ganz offensichtlich der Fall: keine Spur von strukturellem Defizit in den finanziellen Kennzahlen.

Übrigens hätten die Mittelschulen von einer sorgfältigen Überprüfung der Staatsaufgaben auf ihre Notwendigkeit ja auch ganz offensichtlich nichts zu befürchten. Das gilt übrigens nicht nur für den ganzen Bildungsbereich, sondern für sämtliche Bereiche der Staatstätigkeit im Kanton Zürich. Es wurde ja schon wiederholt nach dem überflüssigen Speck gesucht, den der Staat angeblich angesetzt haben soll. Stets vergeblich, was ja auch nicht verwunderlich ist nach so zahlreichen Fitness- bzw. Sanierungsprogrammen. Allenfalls droht Magersucht, aber bestimmt kein Übergewicht.

Die gezielt dramatisierte Finanzierungslücke, die sich infolge der Finanzkrise in den kommenden Jahren auftut, ist deshalb ganz offensichtlich in erster Linie konjunktureller, also vorübergehender Natur. Und wie die Finanzdirektorin ja selbst betont, ist der Kanton dank gesunder Finanzen auf einen solchen vorübergehenden Einbruch bei den Steuereinnahmen gut vorbereitet.

## **Spielraum für weitere Steuersenkungen**

Sollte die prognostizierte Finanzierungslücke dennoch eine nennenswerte strukturelle Komponente haben, so ist dieses strukturelle Defizit ganz offensichtlich hausgemacht. Wie Frau Regierungspräsidentin Aepli im Interview mit dem Tagesanzeiger aufzeigt, entspricht die vorübergehende Finanzierungslücke ziemlich genau dem Umfang der Steuersenkungen der letzten Jahre.

Im Kanton Zürich wurden die Steuern in den letzten zehn Jahren um 1,3 Milliarden Franken gesenkt. Das ist in etwa der Betrag, den wir jetzt sparen müssen. Das sogenannte strukturelle Defizit ist also auch hausgemacht. (TA 30.3.2010)

Und genau darum geht es auch bei der absurden Rosskur SAN 10. Der Leistungsabbau soll Spielraum für die Finanzierung des Steuerpaketes bringen. Die geplanten 300 Millionen zu Gunsten der höchsten Steuerklasse drohen nämlich den Finanzhaushalt aus dem Lot zu bringen. «Spar»- bzw. Abbauprogramme würden zur Wiederherstellung des mittelfristigen Ausgleichs der Erfolgsrechnung notwendig. Das wäre politisch nicht leicht durchzusetzen. Also besser bereits im Voraus Leistungen und damit Ausgaben abbauen. Und erst noch unter falscher Etikette. Die gezielt dramatisierte Finanzkrise soll den Abbau legitimieren. In ein, zwei Jahren werden die Steuereinnahmen wohl wieder steigen, also genau in dem Moment, wenn die Zürcher Zahlungen in den Finanzausgleich krisenbedingt, aber mit Verzögerung markant zurück gehen werden. Dann werden die geplanten Steuersenkungen problemlos und deshalb wohl auch diskussionslos finanziert werden können.

Diese Steuersenkungen haben für das vor drei Jahren in den Regierungsrat gewählte Viererticket absolute Priorität. Dafür wurden sie nämlich gewählt. Zumindest haben sie aus ihren finanz- und steuerpolitischen Prioritäten nie ein Geheimnis gemacht. Gerechtfertigt werden die nur allzu offensichtlich einseitigen Steuergeschenke mit dem Steuerwettbewerb unter den Kantonen. Um zu verhindern, dass gute Steuerzahler in grosser Zahl abwandern, sei es absolut notwendig, die steuerliche Konkurrenzfähigkeit des Kantons gezielt zu optimieren.

## **Auf dem Papier fällt Zürich zurück**

Doch wie sieht es mit der steuerlichen Konkurrenzfähigkeit des Kantons aus? Auf den ersten Blick nicht so gut, denn zahlreiche Kantone senkten in den letzten Jahren die Steuern, um dem Kanton Zürich gute Steuerzahler abzuwerben. Der Kanton verlor für natürliche Personen gegenüber anderen Kantonen weiter an Attraktivität. Das ergeben die Berechnungen von BAK Economics, die den Steuerbelastungsmonitor 2009 erarbeitet hat. (NZZ 19.2.10) Präsentiert wurden die Ergebnisse in einer Medienkonferenz von Frau RR Gut. Der Tagesanzeiger spricht denn auch von «Werbung für das Steuerpaket» (TA 19.2.10), was dringend nötig

scheint, denn Steuersenkungen für höchste Einkommen dürften es an den Urnen nicht leicht haben angesichts der Boniexzesse und der unter dem Kürzel SAN 10 angekündigten Rosskur zur Sanierung der so gesunden kantonalen Finanzen. Der Steuerwettbewerb unter den Kantonen ist eine Realität. Niemand will das bestreiten. Und er wird von den Sanierungsparteien schamlos weiter angeheizt, um weitere Steuersenkungen legitimieren zu können.

Die entscheidende Frage beantwortet der Steuerbelastungsmonitor allerdings in keiner Weise, nämlich wie wirksam der Steuerwettbewerb tatsächlich ist.

Was bedeuten diese Zahlen? Sie zeigen, dass der Steuerwettbewerb unter den Kantonen im vollen Gang ist. [...] Offen bleibt allerdings, wie sehr Privatpersonen und Unternehmen an diesem Wettbewerb überhaupt teilnehmen. Im Klartext: Wandern Vermögende aus dem Kanton Zürich ab, weil sie hier zu hohe Steuern zahlen? [...] Solche Fragen lassen sich nicht beantworten, sagte Hug an der Medienkonferenz. Es fehle am Datenmaterial [...] Anhaltspunkte gibt immerhin die Bundessteuerstatistik [...] Diese zeigen etwa, dass sich die Zahl der Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von mindestens 1 Million Franken zwischen 1999 und 2007 erhöht hat. (NZZ 19.2.2010)

Schlussfolgerung? Auf dem Papier fällt Zürich zurück. Aber eben nur auf dem Papier, wie selbst die NZZ feststellen muss, die ja sonst den Steuerwettbewerb entsprechend ihrer weltanschaulichen Ausrichtung etwas gar unkritisch befürwortet. Trotz jahrelangem, rücksichtslos angeheiztem Steuerwettbewerb ist der Kanton Zürich bezüglich Steuerbelastung noch immer unübersehbar konkurrenzfähig. Was ja auch von niemandem ernsthaft bestritten wird. Nicht einmal von der NZZ.

## **Bedrohte Konkurrenzfähigkeit des Kantons**

Dennoch droht der Kanton Zürich im Standortwettbewerb der Kantone mittelfristig ins Hintertreffen zu geraten. Und zwar ausgerechnet wegen den ständigen Steuersenkungen. Präziser, wegen den Folgen der Steuersenkungen. Denn diese führen unter dem Diktat des mittelfristigen Ausgleichs

der Erfolgsrechnung zwingend zu einem entsprechenden Abbau bei den staatlichen Leistungen. Alle Untersuchungen zum Standortwettbewerb kommen übereinstimmend zum Ergebnis, dass Standortwettbewerb sehr viel mehr als Steuerwettbewerb ist. Rationale Steuerzahler machen nämlich eine Kosten-Nutzen-Rechnung: die Qualität der staatlichen Leistungen wird mit der Steuerbelastung aufgerechnet. Was den Kanton Zürich in erster Linie konkurrenzfähig und attraktiv macht, ist die Qualität der Leistungen, zum Beispiel in der Bildung.

Aber gerade hier hat der Kanton seine Trümpfe in den letzten Jahren weitgehend verspielt, um Steuern senken zu können. Das könnte den Kanton mittelfristig teuer zu stehen kommen. Die dramatische Kürzung der finanziellen Ressourcen im Bildungsbereich hat unübersehbare Spuren hinterlassen, auch wenn die Qualität der Ausbildung im schweizerischen Vergleich noch immer gut ist. Aber diese Qualität ist über kurz oder lang ernsthaft bedroht, weil in der Bildung die Qualität in erster Linie eine Frage der Attraktivität der Lehrberufe ist. Für diesen Zusammenhang gibt es robuste empirische Evidenz.

Doch bei den Lehrerlöhnen, eine ganz wichtige, wenn auch nicht die einzige Komponente bei der Attraktivität, ist der Kanton ganz offensichtlich seit einigen Jahren nicht mehr konkurrenzfähig. Und es ist nur eine Frage der Zeit, bis sich der nachhaltige Attraktivitätsverlust auf die Qualität auswirken wird. Der Kanton kann sich deshalb einen weiteren Verlust an Konkurrenzfähigkeit und Attraktivität bei den Lehrberufen schlicht nicht leisten. Jede Kürzung der Ressourcen führt im Bildungsbereich zu Mehrbelastungen für die Lehrkräfte und untergräbt die Attraktivität der Lehrberufe noch weiter. An der Oberstufe der Volksschule hat diese Entwicklung bereits zu einem dramatischen Mangel an adäquat ausgebildeten Lehrkräften geführt. Die Auswirkungen auf die Qualität des Unterrichts sind offensichtlich.

## **Ein klares Nein des Personals zu SAN 10**

Die Vereinigten Personalverbände (VPV) haben bereits wiederholt klargestellt (MM vom 9.7.09; MM vom 11.12.09; MM

vom 29.3.10 und MM vom 29.4.10), dass das Personal nicht bereit ist, die im Rahmen von SAN 10 geplante, versteckte Lohnsenkung von 3 bis 4 % zu akzeptieren. (vgl. in diesem Qi: Lohnpolitik im Geiste der Teilrevision Lohnpolitik). Da es für SAN 10 erst Absichtserklärungen und Interviews gibt, aber noch keine konkreten Entscheide – die fallen erst im Zusammenhang mit dem Budget – ist es ausgesprochen schwierig, adäquat zu reagieren. Doch liessen die VPV gegenüber Behörden und Politik keinen Zweifel an der Entschlossenheit des Personals aufkommen, die geplanten Lohnsenkungen mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu bekämpfen. Rund um die Budgetdebatten im Kantonsrat dürfte das wieder einmal ein spannender Herbst-Winter werden. Die völlig überflüssige Rosskur SAN 10 hat das Potential, unsere Mitglieder zu mobilisieren. Dies umso mehr, als bereits die vorangehenden Abbaurunden primär auf Kosen des Personals gingen. Das Personal hat seit Jahren einen substantiellen Beitrag zur permanenten Sanierung gesunder Kantonsfinanzen geleistet. Gedankt hat man das dem Personal mit einer Teilrevision Lohnsystem ohne und gegen das Personal. Ein «Fair Deal» wurde vom Regierungsrat nie ernsthaft ins Auge gefasst.

## **Ein klares Nein der Bildung zu SAN 10**

Ebenso klar und unmissverständlich wird das Nein der Mittelschulen, ja der ganzen Bildung zu weiterem Bildungsabbau sein, denn es geht um die Zukunft der Bildung im Kanton Zürich. Ein weiterer Bildungsabbau, ein weiterer Verlust an Attraktivität und Konkurrenzfähigkeit bei den Lehrberufen wäre nicht zu verantworten. Dies ist die Botschaft nicht nur der Mittelschulen, sondern aller Ausbildungsstufen an die Adresse der politischen Entscheidungsträger. Ob die Botschaft gehört wird, lässt sich nur schwer voraussagen, obwohl es uns nicht an guten Argumenten fehlt. Doch haben wir immer wieder die Erfahrung machen müssen, dass die Anliegen der Bildung gegenüber den finanzpolitischen Prioritäten nicht besonders schwer ins Gewicht fallen. Insbesondere an ideologischen Gewissheiten prallen die besten Argumente oft wirkungslos ab.

In einer Demokratie sind gute Argumente zweifelsohne unsere beste, aber nicht die einzige Waffe. Es gilt Wege zu finden, auch noch so kleine Chancen, die die politischen Prozesse bieten, entschlossen zu nutzen. Der Machtkampf zwischen Regierungs- und Kantonsrat um die Finanzpolitik könnte hier gewisse Perspektiven eröffnen. Aber auch die weit verbreitete Scheu, die politische Verantwortung für konkrete Abbaumassnahmen zu übernehmen bietet Ansatzpunkte für taktische Überlegungen. Das wird nicht einfach werden, denn wir sind schliesslich keine Politprofis. Dennoch ist der Kampf nicht schon im Voraus verloren. Nicht zuletzt deshalb, weil die Rosskur SAN 10 angesichts der kerngesunden Finanzen im Wesentlichen eine Absurdität ist, die inzwischen jegliche Legitimität verloren hat.

## **Verstärkte Zusammenarbeit zwischen MVZ, LKM und SLK**

Angesichts dieser Herausforderungen bemüht sich der MVZ um verstärkte Zusammenarbeit mit der LKM und insbesondere der Schulleiterkonferenz (SLK), wo längere Zeit weitgehend Funkstille herrschte. Mit grosser Genugtuung stellten wir fest, dass die Überlegungen der SLK in dieselbe Richtung gingen. Vor kurzem fand ein erstes Sondierungsgespräch statt. Der Verlauf dieses Gesprächs war in jeder Hinsicht erfreulich und ermutigend. Wir waren uns einig, dass es angesichts der grossen Herausforderungen wie SAN 10 und Teilrevision Lohnsystem Lehrpersonen (TLL) wichtig sei, das Vorgehen der verschiedenen Organisationen nach Möglichkeit zu koordinieren, um gemeinsam mehr Wirkung erzielen zu können.

Wir konnten auch mit Befriedigung feststellen, dass es bei allen Meinungsverschiedenheiten in einzelnen Fragen doch ein solides Fundament an gemeinsamen Vorstellungen und Interessen gibt, die eine gute Basis für eine verstärkte Zusammenarbeit auf den verschiedensten Ebenen liefert. Es steht uns ein längerer Entwicklungsprozess bevor. Ich bin nach diesem ersten Gespräch ausgesprochen optimistisch, was das Potential und die Erfolgschancen dieser erneuerten Zusammenarbeit anbetrifft. Der Prozess ist unter guten Vorzeichen gestartet. Die Gespräche gehen weiter. Das ist

einmal das Wichtigste. Es wird an allen Beteiligten liegen, dass die Zusammenarbeit im Interesse der Zürcher Mittelschulen ein Erfolg wird. An dieser Stelle möchte ich im Namen des Vorstandes allen Beteiligten ganz herzlich für das gute, zukunftsgerichtete Gespräch danken, insbesondere Herr Ritzmann, Präsident der SLK und Martin Lüscher, Präsident der LKM.



**vpod zürich kanton**  
 Birmensdorferstr. 67  
 Postfach 8180  
 8036 Zürich  
 Telefon: 044 295 30 00  
 Telefax: 044 295 30 03  
 info@vpod-zh.ch  
 www.vpod-zh.ch

Die Generalversammlung des VPOD Zürich Kanton zum Abbaupaket San10

## Steuergeschenke an die Reichsten – Lohn- und Sozialabbau für alle andern?

Die Teilnehmenden der Generalversammlung des VPOD Zürich Kanton sind empört über den massiven Abbau beim Kanton, den der Regierungsrat plant. Nichts will er mehr garantieren. Das Personal des Kantons Zürich und seiner Gemeinden soll in den nächsten Jahren keinen Teuerungsausgleich mehr erhalten. Die versprochene Lohnentwicklung bleibt ganz auf der Strecke. Nur Vereinzelte sollen noch Lohnerhöhungen und Einmalzulagen erhalten. Die Hauptprofiteure davon stehen jetzt schon fest, nachdem auch beim Kanton die Bonikultur Einzug hält.

Zudem will der Regierungsrat die Renten der 60'000 aktiv Versicherten bei der kantonalen Pensionskasse BVK nicht mehr garantieren – ausgerechnet nachdem das Schweizer Volk an der Urne mit 73% einen Rentenklau haushoch verworfen hat.

Der Regierungsrat will in den kommenden Jahren bis zu 7,3% der Gesamtausgaben kürzen. Am stärksten trifft es den Gesundheitsbereich: Hier sollen über 10% der geplanten Ausgaben zusammengekürzt werden. Damit sind überall Arbeitsplätze in Gefahr. Auch die Verbilligung der Krankenkassenprämien ist bedroht.

Diese drastischen Abbaupläne sind haltlos. **Im Krisenjahr 2009 schliesst der Kanton, wie andere Kantone und der Bund auch, mit einem positiven Rechnungsergebnis ab!** Und nun rechnet der Regierungsrat mit einem deutlichen Wirtschaftsaufschwung.

Der Regierungsrat, die SVP, FDP, CVP und GLP halten nach wie vor daran fest, den Reichsten dieses Kantons nächstes Jahr ein saftiges Steuergeschenk zu servieren. Das ist ein Skandal. Zu Gunsten der Reichsten sollen die Bevölkerung und das Personal des Kantons einmal mehr um die Früchte eines Wirtschaftsaufschwungs gebracht werden.

**Der VPOD wird sich entschlossen für folgende Anliegen einsetzen:**

- Kein Lohnabbau beim Personal des Kantons und der Gemeinden. Voller Teuerungsausgleich und Reallohnentwicklung für alle.
- Kein Rentenabbau bei der kantonalen Pensionskasse BVK
- Keine Entlassungen
- Im Gegenteil, es sind dringende Investitionen in das Personal notwendig: Kampf gegen den Personalnotstand im Gesundheitswesen, Entlastung des Lehrpersonals (Senkung der Pflichtlektionen), 5 Wochen Ferien im Minimum für das Personal
- Kein Abbau zu Lasten der Bevölkerung bei der Sicherheit, Gesundheit und Bildung.
- Keine weiteren Steuergeschenke an die Reichsten. Der VPOD verlangt, dass der Regierungsrat eine Vorlage zur Rücknahme des noch hängigen Steuerpakets ausarbeitet.



Vereinigte Personalverbände  
des Kantons Zürich

MEDIENMITTEILUNG — 29. April 2010:

## Das Personal hat die Rechnung korrigiert!

**Die Staatsrechnung 2009 schliesst um 184 Millionen besser ab als budgetiert. Ermöglicht hat dieses Ergebnis das Personal des Kantons Zürich: Seine Sparbeiträge beliefen sich 2009 auf über 350 Millionen. 0.2% der Beförderungen wurden nicht ausgeschöpft, 0.6% der Rotationsgewinne (Einsparungen beim Ersatz von älteren Mitarbeitenden durch jüngere) flossen in die Staatsrechnung und der Teuerungsrückstand beträgt nach wie vor über 7%. Damit nicht genug: Die nächsten Sparbeiträge sind mit dem Sanierungsprogramm (San10) von der Regierung bereits beschlossen. In den nächsten Jahren erfährt das Personal eine Lohnkürzung von 3 bis 4%. Die Vereinigten Personalverbände des Kantons Zürich (VPV) wehren sich gegen diese Politik, die dem Personal keine Wertschätzung mehr entgegubringt.**

Trotz gutem Staatsrechnungsergebnis erfährt das Personal, das auch 2009 Sparbeiträge von über 350 Millionen an die Staatsfinanzen geleistet hat, keine Wertschätzung! Mit einer Lohnkürzung von 3 bis 4% sollen die Angestellten des Kantons weiterhin massgebend die Staatsfinanzen sanieren. Indem die Teuerung in den nächsten zwei Jahren nicht ausgeglichen wird, verzichtet die Regierung zudem auf die Kaufkraftsicherung, hält aber gleichzeitig an ihrem Steuerpaket fest und macht damit Steuergeschenke von 300 Millionen an die 10'000 Reichsten im Kanton. Mit dem geplanten Sanierungsprogramm (San10) können Kündigungen aus Sicht der VPV nicht mehr ausgeschlossen werden.

Die VPV wehren sich gegen diese Politik, die davon ausgeht, dass es die Angestellten schon richten werden. Die Regierung verliert an Glaubwürdigkeit mit dieser Personalpolitik und der Kanton seine Attraktivität und Konkurrenzfähigkeit als Arbeitgeber.

Cécile Krebs, Präsidentin VPV  
Rückfragen 076 560 49 62

### Vereinigte Personalverbände des Kantons Zürich

Präsidentin:  
Cécile Krebs

Museumstrasse 7  
8400 Winterthur

Natel 076 560 49 62  
Tel 052 232 49 62  
[krebs@vpv-zh.ch](mailto:krebs@vpv-zh.ch)

[www.vpv-zh.ch](http://www.vpv-zh.ch)

---

Dachorganisation  
der Zürcher Verbände  
des Staatspersonals:

**VStA**  
Verband der Staatsangestellten  
des Kantons Zürich

**ZLV**  
Zürcher Lehrerinnen-  
und Lehrerverband

**VKPZ**  
Verband der Kantonspolizei Zürich

**VS AO**  
Verband Zürcher Spitalärztinnen  
und -ärzte

**SBK**  
Schweizer Berufsverband  
der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner

**FH-ZH**  
Verband der Zürcher Fachhochschuldozierenden

**SekZH**  
Sekundarlehrkräfte  
des Kantons Zürich

**Syna**  
Die Gewerkschaft

**Pfarrverein**  
des Kantons Zürich

**Professorenschaft**  
der Universität Zürich

**AGGP**  
Aktion Gsundi Gsundheitspolitik

**physio**  
zürich-glarus

**Verband der Schulleiterinnen und  
Schulleiter des Kantons Zürich**  
VSLZH



Vereinigte Personalverbände  
des Kantons Zürich

MEDIENMITTEILUNG — 29. März 2010:

## Verdeckte Lohnkürzung von 3 bis 4%!

**Mit einer Lohnkürzung von 3 bis 4% sollen die Angestellten des Kantons erneut die Staatsfinanzen sanieren. Als Lohnerhöhungen / Bonuszahlungen soll in den nächsten zwei Jahren ein Betrag in der Höhe des Jahreslohns eines einzigen Banken- oder Wirtschaftsmanagers unter den 38'000 Angestellten aufgeteilt werden. Indem die Teuerung abermals nicht ausgeglichen wird, verzichtet die Regierung auf die Kaufkraftsicherung, hält aber gleichzeitig an ihrem Steuerpaket fest und macht damit Steuergeschenke von 300 Millionen an die 10'000 Reichsten. Kündigungen können bei diesem Sanierungsprogramm (San10) nicht mehr ausgeschlossen werden.**

Das Nichteinhalten von gesetzlichen Bestimmungen bei der Lohnentwicklung von Kantonsangestellten nimmt ein nicht zu tolerierendes Ausmass an. Für 2011 ist mit einer durchschnittlichen Lohnzunahme von 1-1.5% zu rechnen und die Teuerung wird voraussichtlich rund 1% betragen. Die heute kommunizierte Nullrunde für die Angestellten des Kantons Zürich entspricht einer verdeckten Lohnkürzung von 3% für das Jahr 2011 und von 4% für 2012. Diese Massnahme generiert Sanierungsbeiträge von 120 bis 160 Millionen an die Staatsfinanzen. Gleichzeitig hält die Zürcher Regierung an ihrem Steuerpaket fest und beschenkt die 10'000 Reichsten im Kanton mit 300 Millionen.

Bereits dieses Jahr wurde die individuelle Lohnerhöhung gemäss UBS-Lohnindexstudie um 0.2% unterschritten. Damit nicht genug: 2009 wurden im Schnitt 0.2% der Beförderungen nicht ausgeschöpft. Über 0.6% der Rotationsgewinne (Einsparungen beim Ersatz von älteren Mitarbeitern durch jüngere) flossen in die Staatsrechnung. Nach wie vor beträgt der Teuerungsrückstand über 7%. Dies führt jährlich zu wiederkehrenden Sanierungsbeiträgen in Millionenhöhe. 2011 werden sie 420 Millionen betragen, 2012 sogar schon 460 Millionen.

Die Direktionen müssen mit dem San10 ihre Globalbudgets um 3.1 bis 10.7% kürzen. Bei solchen Sparvorgaben ist mit einem Stellenabbau zu rechnen.

Für die Vereinigten Personalverbände (VPV) zeigt der Entscheid der Regierung klar, dass die Wertschätzung dem Personal gegenüber auf ein bedenklich tiefes Niveau gesunken ist. Der Kanton als Arbeitgeber verliert seine Attraktivität und Konkurrenzfähigkeit.

Die VPV vertritt knapp 21'000 von den 38'000 Angestellten des Kantons Zürichs. Die Vorgehensweise der Regierung mit einer verdeckten Lohnkürzung von 3% beziehungsweise 4% mit jährlich wiederkehrenden Sparbeiträgen von 420 Millionen bis 460 Millionen sowie einen möglichen Stellenabbau werden die VPV nicht akzeptieren.

Cécile Krebs, Präsidentin VPV  
Rückfragen 076 560 49 62 (nicht erreichbar 15-17 Uhr)

### Vereinigte Personalverbände des Kantons Zürich

Präsidentin:  
Cécile Krebs

Museumstrasse 7  
8400 Winterthur

Natel 076 560 49 62  
Tel 052 232 49 62  
[krebs@vpv-zh.ch](mailto:krebs@vpv-zh.ch)

[www.vpv-zh.ch](http://www.vpv-zh.ch)

Dachorganisation  
der Zürcher Verbände  
des Staatspersonals:

**VStA**  
Verband der Staatsangestellten  
des Kantons Zürich

**ZLV**  
Zürcher Lehrerinnen-  
und Lehrerverband

**VKPZ**  
Verband der Kantonspolizei Zürich

**VSAO**  
Verband Zürcher Spitalärztinnen  
und -ärzte

**SBK**  
Schweizer Berufsverband  
der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner

**FH-ZH**  
Verband der Zürcher Fachhochschuldozierenden

**SekZH**  
Sekundarlehrkräfte  
des Kantons Zürich

**Syna**  
Die Gewerkschaft

**Pfarrverein**  
des Kantons Zürich

**Professorenschaft**  
der Universität Zürich

**AGGP**  
Aktion Gsundi Gsundheitspolitik

**physio**  
zürich-glarus

**Verband der Schulleiterinnen und  
Schulleiter des Kantons Zürich**  
VSLZH

---

20 Lehrpersonen  
der KS Stadelhofen

---

# An die Schulleitungen der Mittelschulen des Kantons Zürich

Sehr geehrte Damen und Herren,  
Liebe Kolleginnen und Kollegen

Wir bitten Sie, die beiliegende Stellungnahme dem Kollegium Ihrer Schule zur Kenntnis zu bringen. Die unterzeichnenden Lehrerinnen und Lehrer der Kantonsschule Stadelhofen sind der Ansicht, dass in der Bildungspolitik des Kantons Strukturveränderungen und Kompetenzverschiebungen stattgefunden haben, die am Projekt SOL besonders deutlich zutage treten. Es handelt sich um Veränderungen, die – so unser Eindruck – von zahlreichen Lehrerinnen und Lehrern noch kaum wahrgenommen werden, die aber Auswirkungen haben sowohl auf das Mitspracherecht der Schulen bei der Umsetzung ihres Bildungsauftrags wie auch auf den Gestaltungsfreiraum im Fachunterricht.

Den Unterzeichnenden ist daran gelegen, dass BiD und MBA ganz klar kommunizieren, wie die Rechte und Zuständigkeiten der Schulen und Lehrpersonen in Fragen der Schulentwicklung zukünftig definiert sein sollen. Es liegt uns ebenso sehr daran, dass das laufende Projekt SOL von einer Grundsatzdiskussion begleitet wird.

Wir danken Ihnen für die Weiterleitung unserer Stellungnahme an das Kollegium und grüssen Sie freundlich.

20 Lehrpersonen der KS Stadelhofen

---

# Projekt «SOL»: Eine Stellungnahme

20 Lehrpersonen  
der KS Stadelhofen

Die unterzeichnenden LehrerInnen und Lehrer der Kantonsschule Stadelhofen nehmen das Projekt SOL des MBA wahr als ein Konglomerat didaktischer, lerntheoretischer und unterrichtsmethodischer Vorschläge, die im Einzelnen nicht neu sind. Wer die Definitionen von und die Unterrichtsbeispiele zu SOL studiert, welche die dem MBA angegliederte Projektleitung in ihren Broschüren liefert, wer die parallel zur SOL-Lancierung in den Schulen aufgelegten Publikationen (vor allem aus deutschen Verlagen, verfasst von «erfahrenen SOL-Trainern») zu Rate zieht, kann sich nicht genug wundern, wie weit die Auffassungen auseinander liegen: Einmal ist SOL eine über allen Fächern und Lektionen drehende Spirale, ein andermal eine Kombination aus Vorstrukturierung und Lernaufgaben für eine Unterrichtseinheit (die Liste liesse sich verlängern). SOL – ein Phantomgebilde von wechselnder Gestalt also, ein Phantom allerdings, das zu babylonischen Zuständen an Lehrer-Weiterbildungen führt, weil jedermann das Akronym im Munde führt, aber nicht das Gleiche meint.

Angesichts dieser Verwirrung sei daran erinnert, dass Formen selbstorganisierten Lernens in der Didaktik seit den 70er Jahren propagiert werden. Wenn sie heute ein fester Bestandteil unseres Fachunterrichts sind, so deshalb, weil sämtliche einflussreichen didaktischen und unterrichtsmethodischen Modelle der letzten Jahrzehnte (Stichworte: Neue Lernkultur, Erweiterte Lernformen, Handlungs- und produktionsorientierter Unterricht, Dialogisches Lernen) in die gleiche Richtung wiesen: Nachhaltiges Lernen und Kompetenzerwerb werden – so der Tenor – in besonderem Mass gefördert in anspruchsvollen Lernarrangements, die Raum schaffen für individuelle, konstruktive Lernwege und Problemlösungen.

Interessant an der heutigen Diskussion ist, dass die Unterrichtsexperten und -expertinnen (= Lehrpersonen) sich gegenseitig verstehen, solange sie darüber diskutieren, wie selbstorganisiertes Lernen gefördert werden kann, dass aber die Auffassungen gründlich und weit auseinander gehen, sobald die Gretchenfrage gestellt wird, was denn genau

ein «SOL-Projekt» sei. Gerade weil die Didaktik keine einheitliche, eng gefasste Definition von SOL kennt, erweist man der Idee des selbstorganisierten Lernens einen guten Dienst, wenn man diese zweite Frage offen lässt, wenn man konzidiert, dass Unterrichtseinheiten und -programme, die das selbsttätige Lernen fördern wollen, ganz unterschiedlich dimensioniert und konzipiert sein können. Eine solche Offenheit ist der kritischen Diskussion und dem offenen Austausch förderlich, sie schützt vor Einspurigkeit, Unterrichtsdogmatik und Pro-Forma-Vollzug eines Leistungsauftrags.

Trotz Vorbehalten, was die wissenschaftliche Konsistenz des lancierten SOL-Projekts betrifft, halten wir es durchaus für sinnvoll, die Forderung des selbstorganisierten Lernens breit zu thematisieren. Wenig Verständnis haben wir dafür, dass die Projektleitung SOL am MBA in der erwähnten Gretchenfrage nach Schiedsrichter-Manier entscheidet, indem sie die von den Schulen eingereichten Projekte im einen Fall gutheisst, im anderen zurückweist. Die genannte Projektstelle, durch direkte Anbindung ans MBA hierarchisch und institutionell nach oben befördert, fungiert mittlerweile wie ein Rat der Weisen, der sich für zuständig hält in allen Fragen der Schulentwicklung, denen vonseiten der Amtsstellen Priorität eingeräumt wird.

Mit Erstaunen registrieren wir, dass das Projekt SOL des MBA sowohl in der Sache wie auch auf der Ebene des institutionellen Vollzugs die im Jahr 2004 umgesetzte Bildungsplanreform in Baden-Württemberg weitestgehend kopiert. Ersteres erklärt sich teilweise dadurch, dass die internationale Literatur zum Thema des selbsttätigen Lernens (eingeschlossen die Diskussion um Lernstrategien und Kompetenzen) einen hohen Grad von Konsens aufweist. Die von der Projektstelle am MBA verbreiteten Papiere und Argumente sind denn auch bis ins Detail austauschbar mit allem, was von den Expertinnen und Experten in Baden-Württemberg vor Jahren erarbeitet und formuliert wurde. Wir erinnern daran, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des EDK-Forums Murten (Thema: Bildungsstandards auf der Sekundarstufe II) sich im Jahr 2006 von Prof. M. Böninger (Landesinstitut für Erziehung und Unterricht Baden-Württemberg) informieren liessen über die nach staatlichen Vorgaben vollzogene baden-württembergische Reform, in

deren Verlauf alle bisher gültigen Lehrpläne durch Bildungspläne mit Bildungsstandards ersetzt wurden. Kumulativer Kompetenzerwerb, Spiralcurriculum und schülerbezogene Output-Orientierung standen dort und stehen nun hier im Kanton Zürich im Zentrum der Reform. Die Orientierung am deutschen Modell beschränkt sich aber keineswegs auf die Formulierung der Bildungsziele. Das deutsche Modell wird / ist auch auf institutioneller Ebene bereits nachvollzogen, und zwar durch die vielerorts kaum wahrgenommene Schaffung einer neuen, mit weitreichenden Kompetenzen ausgestatteten Instanz, die sich zwischen Bildungsrat und Schulleitungen angesiedelt hat und die sich bis heute ganz bescheiden «Projektgruppe» nennt.

Die Dokumentation «Selbstorganisiertes Lernen SOL» erweckt im Vorwort mit einer Vielzahl von kann-Formulierungen (so könnte ein Projekt gestaltet werden, so könnten die Begleitinstrumente genutzt werden) den Eindruck, sie verstehe sich als Sammlung nützlicher Arbeitshilfen bei der Planung und Umsetzung von SOL-Projekten (sic) und habe empfehlenden Charakter. Die sog. «Leitlinien für SOL-Projekte» ganz am Schluss der Dokumentation sprechen eine ganz andere Sprache: Hier werden Projekt-Anforderungen diktiert, wie sie im baden-württembergischen Modell unter «staatliche Vorgaben» zu finden wären.

Dieser komplette Nachvollzug des deutschen Modells in der Sache wie auch auf der Ebene des institutionellen Vollzugs geht einher mit einem kaum Zweifel kennenden normativen Anspruch der Projektstelle SOL. Dies erstaunt uns umso mehr, als man in Zürich offenbar kritische Stimmen zu einer solchen Totalumstellung auf Standards und Kompetenzen nicht rezipiert hat, jene etwa von Kaspar Spinner, der 2004 bei der Entgegennahme des Erhard-Friedrich-Preises für Deutschdidaktik aufzeigte, wie «reduziert die Testaufgaben im Vergleich zu den Kompetenzbeschreibungen sind» und wie schnell «eine Zielsetzung, die der selbständigen Problembewältigung dienen soll, nämlich das Vermitteln von Problemlösestrategien, unversehens zum regulierenden, einengenden, Dimensionen der eigenständigen Auseinandersetzung unterdrückenden Arrangement» werden kann.

Wir stehen der Entwicklung, Erprobung und Evaluation aller Formen selbstorganisierten Lernens grundsätzlich positiv

gegenüber. Wir sind jedoch befremdet darüber, dass eine dem MBA angegliederte Projektgruppe als Kontrollorgan Deutungshoheit beansprucht in der Frage, welche Kombinationen von Unterrichtsgefässen, Lehr- und Lernformen das Gütesiegel «SOL» verdienen und welche nicht. Wir sind uns durchaus im Klaren darüber, dass nachhaltiger Kompetenzerwerb die systematische Pflege und Übung bestimmter Kompetenzen bedingt. Die Begriffe «Spiralcurriculum» bzw. «SOL-Spirale» meinen und beschwören diese wiederkehrende Aktualisierung bestimmter Lernziele in geeigneten didaktisch-methodischen Lernarrangements. Weder in der Unterrichtsplanung noch als Verfahrensweise ist diese Idee neu. «Spirale» ist vor allem ein Bild von hoher suggestiver Kraft, auf dessen pragmatische Orientierungsfunktion vertraut, wer die Vorstellung systematischen, nachhaltigen und vernetzten Lernens anschaulich vermitteln will. Wir stören uns daran, dass dieses Bild der Spirale in den Papieren und Verlautbarungen der Projektstelle normativ verwendet und seine Bedeutung zunehmend verengt wird, indem bezüglich Terminierung, Rhythmus und Frequenz von sog. SOL-Einheiten genaue Festschreibungen verlangt werden. Im Nebeneinander der Fächer und entsprechender Unterrichtsgefässe fügen sich auf Kompetenzerwerb hin angelegte Lernarrangements, die SOL fördern wollen, zusammen zu einer komplexen und offenen Struktur.

Wie kann angesichts der geschilderten Komplexität der Sache eine Projektstelle sich gebärden, als ob sie vom Schreibtisch aus den Beitrag unterschiedlichster Projekte zum Erwerb der erwünschten Kompetenz sowie deren gegenseitiges Zusammenwirken prognostisch bestimmen könnte?

Und wir fragen: Woher bezieht dieses Gremium die fachliche Autorität bei der Formulierung und Interpretation sog. (verpflichtender) «Vorgaben», woher die institutionelle Legitimation für seine Entscheidungen?

Unseres Erachtens täte die hier angesprochene Projektgruppe gut daran, sich darauf zu beschränken, die Angebote der Schulen entgegenzunehmen; zu registrieren, dass Schulen und Fachbereiche in kritischem Erfahrungsaustausch Konzepte zur konkreten Umsetzung eines Bildungsziels entwickeln und in der Praxis erproben. Vor allem aber sollten BiD und MBA auf die Wirksamkeit des von ihnen an den

Schulen eingeführten Qualitätsmanagements vertrauen, in diesem Fall darauf, dass die obligatorisch verankerte interne Feedback- und Evaluationskultur den Schulleitungen und Lehrpersonen schon Aufschluss geben wird darüber, ob ein von ihnen konzipiertes SOL-Programm Wirkung entfaltet oder nicht. Das Gegenteil ist der Fall: Kontrollorgane werden eingesetzt, Steuerungs- und Kontrollinstrumente entwickelt, und ein ständig anwachsendes Heer von Projektdelegierten, Coaches, Evaluatoren und Lernberatern hat alles Interesse daran, sich unentbehrlich zu machen.

Wir sind beunruhigt darüber, dass Schulentwicklung in zunehmendem Mass per Dekret, flächendeckend und mit immensem bürokratischem Aufwand voran getrieben wird: Mit Schule befasste Amtsstellen definieren den Leistungsauftrag, eine kleine Kommission entwickelt unter Beiziehung einiger Fachexperten im Eiltempo das Projekt, mit Anschubfinanzierung werden Projektverantwortliche an den Schulen rekrutiert, eine Roadmap mit Fristvorgaben regelt den Vollzug bis in die einzelnen Klassen. Lehrerinnen und Lehrer nehmen sich in dieser hierarchisch definierten Unternehmenskultur immer mehr wahr in der Rolle bloss von Vollzugsagenten. Das ist nicht die Kultur, mit der man jene gewinnt, die Unterrichtsreformen zum Erfolg verhelfen sollen.

Projekte wie SELF zeigen, dass es auch anders geht, dass es eine Kultur von Schulentwicklung gibt, in der sich alle Partner auf Augenhöhe treffen, in der Bildungswissenschaftler auf der Basis direkter Absprachen mit einzelnen Schulen und Lehrpersonen Projekte entwickeln und begleiten. Es ist bzw. wäre dies eine Kultur, in der sich Lehrpersonen ernst genommen fühlen.

Die unterzeichnenden Lehrerinnen und Lehrer der Kantonsschule Stadelhofen bitten das MBA um Klärung und Beantwortung der folgenden Fragen:

- ◇ Wo genau zwischen Bildungsrat und Schulleitungen steht eine Kommission wie die am MBA angesiedelte SOL-Projektgruppe?
- ◇ Auf welcher juristischen Basis beruhen die ihr zugeteilten Kompetenzen?

Zürich, 31. März 2010

20 Lehrpersonen der KS Stadelhofen

NUTZEN SIE IHRE VORTEILE AUS DEM  
KOLLEKTIVVERTRAG MIT SWICA.



## HERZLICH WILLKOMMEN BEI SWICA.

Der Mittelschullehrerverband Zürich vertraut auf führende Krankenversicherungslösungen von SWICA. Deshalb hat er mit SWICA einen Kollektivvertrag für seine Mitglieder und deren Familienangehörigen vereinbart. Stimmen Sie Ihre Krankenversicherung exakt auf Ihre Bedürfnisse ab und profitieren Sie von besonderen Vorteilen:

- **Attraktive Prämienrabatte:** Durch den Kollektivvertrag profitieren Sie von besonders vorteilhaften Konditionen in den Zusatzversicherungen.
- **Top-Beiträge für Ihre persönliche Gesundheitsvorsorge:** Ihre Aktivitäten zur Gesundheitsvorsorge unterstützen wir mit grosszügigen Leistungen, z.B. mit bis zu CHF 800.– pro Jahr für ein Fitnessabonnement.
- **Telefonische Gesundheitsberatung sante24:** Unter der Nummer 044 404 86 86 erhalten Sie sieben Tage die Woche, rund um die Uhr Antworten auf all Ihre Fragen zum Thema Gesundheit.
- **Kundenfreundliches Tarifsysteem:** Wir belohnen langjährige Kundentreue und verzichten auf altersbedingte Tarifaufschläge.
- **Gleichstellung von Schul- und Komplementärmedizin:** Denn bei SWICA steht ausschliesslich Ihr Behandlungserfolg im Vordergrund.

Verlangen Sie noch heute eine Offerte bei der unten stehenden Kontaktadresse und vereinbaren Sie einen persönlichen Beratungstermin. Denken Sie bitte daran, auf den Kollektivvertrag mit dem Mittelschullehrerverband Zürich hinzuweisen.

SWICA Gesundheitsorganisation  
Renate Frei, Leiterin Kundendienst  
Norastrasse 5, 8040 Zürich  
Telefon 044 404 84 08  
renate.frei@swica.ch



---

## Leserbrief

### Schöne neue Reformwelt

Wenn in Lehrerkonventen davon die Rede ist, dass das MBA (Mittelschul- und Berufsbildungsamt) wieder neue Reformen ankündigt und Kommissionsmitglieder gesucht werden, die ein Konzept zuhanden des Konvents ausarbeiten sollen, geht oft ein Raunen durch die Reihen. So wurden uns in den letzten Jahren so vielfältige Segnungen wie die «Feedback-Kultur» mit Fremd- und Selbstevaluation, ICT (Neue Informationstechnologien), SOL (Selbstorganisiertes Lernen), ESP (Europäisches Sprachenportfolio), HSGYM (Schnittstelle Kanti/Uni) und neuerdings «Gemeinsam Prüfen» zuteil. Seit ein paar Jahren findet eine Kaskadierung dieser Alphabetsuppen-Reformen statt, die sich in immer kürzeren Abständen die Klinke in die Hand geben. Kaum ist ein Reformprojekt im Konvent spruchreif, kündigt sich schon das nächste am Horizont an. Vieles findet sogar parallel oder multidimensional statt, wobei es dann heisst, man solle «Synergien» zwischen den einzelnen Reformprojekten suchen, um «Doppelspurigkeiten» zu vermeiden. Anlässlich von SOL war es sogar so, dass der Auftrag zu dessen Evaluation bereits erging, bevor das Projekt überhaupt eingeführt war, wir also noch gar keine Erfahrungen mit SOL hatten, die wir hätten evaluieren können. Dies zeigt deutlich, wie gross der Realitätsverlust bei den für diese Reformen Verantwortlichen im MBA ist.

Aber wer ist eigentlich dafür verantwortlich, dass wir dauernd mit solchen Projekten zwangsbeglückt werden? Selbst ältere Lehrer, die über die Jahre einen gewissen Einblick in die Strukturen hinter den Schulen gewonnen haben, sind ratlos. Die Schulleitungen scheinen sich auch nicht wirklich im Klaren zu sein, wer die eigentlichen Urheber dieser Reformen sind und antworten auf Nachfragen mit kryptischen Aussagen wie «das Amt». Nun ist es glücklicherweise so, dass wir trotz dieser alles erdrückenden Strukturreformen, die uns das Neue Evangelium des selbständigen Lernens predigen, noch ein wenig Zeit finden, um uns im Unterricht mit Inhalten auseinanderzusetzen. Deshalb fühlt man sich angesichts dieser undurchsichtigen Verantwortlichkeiten schnell einmal an Franz Kafkas «Schloss» oder «Prozess» erinnert. Trotz des Nebels sollte man jedoch nicht vergessen, dass es Menschen aus Fleisch und Blut sind, die solche für uns folgenreichen Entscheidungen treffen, die einen massiven Eingriff in unseren Berufsalltag bedeuten. So haben wohl die meisten von uns schon Bekanntschaft mit Frau Martina Wider machen dürfen, die als Botschafterin von SOL und ESP an den Schulen verschiedene Auftritte hatte. Wer mehr wissen will, kann sich zudem das Organigramm 2009 auf der

Homepage des MBA anschauen und trifft auf Herrn Marc Kummer, der die Geschäftsleitung inne hat und die für die Abteilung Mittelschulen Zuständigen Johannes Eichrodt und Hansueli Hermann. Ungeachtet dessen, wer die dienstbaren Geister in den unteren Etagen sind, liegt die Hauptverantwortung für die Schulpolitik im Kanton Zürich letztlich bei Frau Regine Aeppli und im übergeordneten Sinne bei der Erziehungsdirektorenkonferenz, in der sie uns vertritt. Dies sind die letztendlichen Instanzen, die entscheiden, welche Weisungen an die Schulen ergehen.

Wenn wir nach den Ursachen und der generellen Stossrichtung suchen, die hinter diesen vielfältigen Reformen stehen, müssen wir jedoch tiefer graben. Der Begriff «Europäisches Sprachportfolio» gibt uns hier einen klaren Hinweis. Es geht um paneuropäische Vergleichbarkeit, um Bildungsstandards, die den Finnen und den Griechen in einen «Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen», den sogenannten GER, einspannen. Was oberflächlich betrachtet durchaus wünschenswert erscheint – man weiss endlich unabhängig vom Bildungssystem des jeweiligen Landes, wie gut jemand eine Sprache beherrscht –, erweist sich bei näherer Betrachtung als gefährlicher Trugschluss. Wer schon einmal Cambridge- oder Delf-Kurse unterrichtet hat, weiss sehr genau, wie relativ die Aussagekraft solcher internationaler Diplome ist. Gerade die Sprachverständnis- und Hörverständnis-Tests sagen mehr darüber aus, wer mit klugen Strategien fit für die Klobecke ist, als darüber, wie gut jemand die entsprechende Sprache kann. Zudem wird bei solchen Tests genauso wie beim ESP Sprache auf ihre Funktionalität und Nützlichkeit reduziert. Wer glaubt, mit schematischen Beschreibungen à la GER wie «Ich kann komplexe Texte verstehen, wenn sie blablabla ...», hat nicht begriffen, was Sprachlernen wirklich ausmacht. Wer mechanistische Labels wie oben mal versucht, auf den Literaturunterricht, eine Diskussionsrunde, ja, sogar die Behandlung eines Sachtextes anzuwenden, wird schnell merken, dass man mit simplizistischem Kästchendenken den vielfältigen Vorgängen und Lernerlebnissen im Klassenunterricht nicht gerecht wird. Das ESP beruht auf nacktem Utilitarismus. Genau dies ist jedoch offensichtlich Absicht, wie uns der zweite Begriff Portfolio klar belehrt. Portfolios kennen wir in erster Linie aus der Wirtschaft. Es geht darum, «etwas darzustellen», seine Attraktivität auf dem globalen Markt zu steigern, das Produkt «Arbeitnehmer» im kompetitiven Umfeld der Arbeitswelt besser verkaufen zu können. Nützlich ist das ESP einzig für eine Wirtschaft, die den Menschen als eine mit wenigen Begriffen beschreibbare «Human Resource» versteht.

Wer über den europäischen Tellerrand hinausblicken will, sollte sich einmal die Homepage der OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development) ansehen und auf

«Education» klicken. Da ist dann viel von «Human Resources», «Teacher Effectiveness», «Global Assessment of Higher Educational Learning Outcomes» und dergleichen mehr die Rede. In einer neulich gehaltenen Rede betonte der Chef der OECD, dass im Zuge der Finanzkrise mit immer knapper werdenden Mitteln und zunehmender Arbeitslosigkeit auf selbstorganisiertes, lebenslanges Lernen gesetzt werden soll, um die nötige «Flexibilität» der Arbeitnehmenden den Erfordernissen der Wirtschaft anzupassen. Wir sind mit SOL also voll im Trend. Ehrlicher formuliert geht es darum, mit möglichst wenig Kosten eine Manipulationsmasse von rein funktional gebildeten Bürgern (wenn man das dann noch so nennen kann) heranzuzüchten, die ihren Lernfortschritt beständig selbst steuern und auf seelenlose Weise mit Checklisten evaluieren, um dann in den Personalbüros mit ihren Portfolios vorstellig zu werden. Wohlverstanden: Niemand hat etwas gegen selbständiges Lernen; in Wahrheit enthält unser Unterricht in allen Fächern, die sich dazu eignen, seit Jahren zahlreiche solche Elemente wie Vorträge, eigenständige Recherchen in Bibliotheken und Internet, Feldversuche, kleinere Semesterarbeiten und mit dem neuen MAR auch die Maturarbeit. Nichts Neues unter der Sonne also. Was jedoch nicht angeht, ist, dass unsere SchülerInnen, mit der Absicht längerfristig Kosten zu sparen, langsam aber sicher der Lehrer/Schülerbeziehung entwöhnt werden, welche unserer humanistischen Bildung seit jeher zugrunde liegt. Es gibt Erkenntnis- und Erfahrungsprozesse, die der Schüler alleine nicht vollziehen kann. Der klassische Unterricht im Klassenverband unter Anleitung einer kompetenten Lehrperson ist in vielen Bereichen nicht zu ersetzen und zwar eben auch nicht wenn der Lehrer zum Coach degradiert wird. Also: keine Austeritätspolitik auf Kosten unserer Bildung nur weil fragwürdige Banken-Bailouts den Staatshaushalt der meisten Länder ruiniert haben. Natürlich passt in dieses Bild des völlig autonomen Lernenden auch der Ruf nach mehr ICT. Dies ist nur ein Aufguss alter Illusionen, dass mehr Technologie im Unterricht – früher setzte man auf Schulfernsehen und Sprachlabore – den teuren Menschen im Klassenzimmer entbehrlich machen und auf magische Weise den Unterricht verbessern. Zahlreiche Erfahrungen und Studien beweisen das Gegenteil.

Wer bezweifelt, dass die OECD als entscheidender Motor hinter diesen fragwürdigen Reformen operiert, sollte sich einmal vergegenwärtigen, dass es die OECD war, welche die allseits bekannte PISA-Studie in Auftrag gab. Wohlgemerkt: in Auftrag gab. Es sind private Medienkonzerne, welche sich den Kontrakt an Land gezogen haben, diese regelmässigen Erhebungen durchführen und dabei sicher nicht schlecht verdienen. Es ist bei näherer Betrachtung schwer zu übersehen, wie fragwürdig die Resultate sind, welche aus Pisa hervorgehen. So ist die Art der Fragen z.B. eindeutig auf das angelsächsische Schulsystem

ausgerichtet und demographischen Unterschieden zwischen den Ländern – Finnland hat z.B. sehr wenige Einwanderer mit entsprechenden Sprachproblemen – wird nicht Rechnung getragen. Es gibt noch zahlreiche derartige Ungereimtheiten mehr. Im Bewusstsein der Öffentlichkeit hat Pisa dennoch wie eine Bombe eingeschlagen. Plötzlich waren sich Eltern, Medien und Stammtischbesucher einig: Unser Schulsystem ist schlecht und wir brauchen dringend Reformen! Begleitet von der allgemeinen medialen Kakophonie über Jugendgewalt und Berichten zu den angeblich grossen Problemen und veralteten Methoden an unseren Schulen wurde ein Klima herbeigeschrieben, das einen fruchtbaren Boden darstellt für die messianischen Verheissungen von selbstgesteuertem Lernen, Selbstreflexion mit Journalen und Checklisten, Bildungsstandards, deren Einhaltung mit beständigen Evaluationen überprüft und optimiert werden sollen, mehr Computern, i-Panels und dergleichen mehr. Es wurde der Ruf laut nach mehr Wettbewerb unter den Schulen. Logos mussten her und Schulen brauchten hinfort eine «Corporate Identity». Man entwarf Leitbilder, die in abstrakten Begriffen nochmals die Dinge aufkochten, die eh schon seit Jahrzehnten wesentlich konkreter in unseren Lehrplänen stehen. Manche Schule entschieden sich, den Job eines PR-Managers zu schaffen, damit «das Image» der Schule die nötige Fassadenpflege erhält. All dies klingt natürlich längst nicht mehr nach einem öffentlichen Dienstleistungsbetrieb, der die Schule eigentlich sein sollte, sondern nach einer Firma. Als Herr Buschor von den Schülern als Kunden redete, war das noch etwas ungewohnt, unterdessen ist die Oekonomisierung der Bildung unter seiner Nachfolgerin so weit gediehen, dass wir sie kaum mehr wahrnehmen.

Nun ist es natürlich so, dass diese Entwicklung, die sie massgeblich mit gefördert haben, Bildungskonzernen wie Bertelsmann nicht entgangen ist. Laut Jochen Krautz schätzt das Bankhaus Merrill Lynch das Umsatzpotenzial des globalen Bildungsmarktes auf 2200 Milliarden US-Dollar jährlich. Das ist viel. Nur muss dieses Potenzial eben erst urbar gemacht werden, denn derzeit wird dieses Geld von den Ländern mehrheitlich in ihr staatliches Bildungssystem investiert. Gut, gibt es jedoch Instrumente wie das ESP, die gemeinsame Standards vorgeben, welche private Schulen und Lehrgänge sich nunmehr auch auf die Fahne schreiben können und sie in direkter Konkurrenz zu den staatlichen Schulen positionieren. Militante Elternorganisationen mit ihrem Ruf nach staatlich finanzierten Privatschulen kommen ihnen da gerade recht. Auch SOL weckt die Illusion, dass man sich die nötigen «Kompetenzen» – auch so ein Unwort – per Korrespondenzlehrgang oder Internet erwerben kann. Wir filetieren mit SOL und ESP also schon einmal das Mastvieh, damit es den Wölfen dann auch gehörig mundet.

Um nicht alles in einen Topf zu werfen, muss man in Bezug auf HSGYM und «Gemeinsam Prüfen» etwas differenzieren. Diese Vorstösse kamen im Wesentlichen aus dem Umfeld der Schulleitungen. Die Argumentation war, dass man auf diese Weise dem Ruf nach Bildungsstandards und Einheitsmatura zuvorkommt und grössere Uebel abwenden kann. Sie sind also gewissermassen eine Reaktion auf die oben beschriebenen Entwicklungen. Es wird gemunkelt, dass einflussreiche Kreise der ETH in Richtung Einheitsmatura lobbyieren. Tatsache ist jedoch, dass die Arbeit an HSGYM wie all diese Reformprojekte für uns sehr zeitintensiv waren und die Angelegenheit zudem kein Ende zu nehmen scheint. Nach Fertigstellung der Empfehlungen und deren Publikation sollen die Fachschaften aller Schulen nun weiterhin Delegierte an regelmässige Sitzungen schicken, um die Implementierung der Empfehlungen «zu begleiten». Es beginnt also ein dauernder Revisionsprozess dieser Empfehlungen, wobei deren Umsetzung gewissermassen eingefordert wird. Dass Empfehlungen per Definition freiwillig sind und deshalb nicht implementiert werden können, wie jetzt gefordert wird, ist den Verantwortlichen wohl entgangen. Die Sache spiegelt jedoch auch deutlich das Hierarchie-Gefälle von Uni zu Kanti. Bis jetzt habe ich noch nicht vernommen, dass die Universitäten ihre Seite der «Schnittstelle» hinterfragen oder Änderungen bei sich ins Auge fassen. Die Forderungen an die Fachschaften der Kantonsschulen haben es jedoch in sich. Letztlich sind HSGYM und «Gemeinsam Prüfen» bloss Formen des vorauseilenden Gehorsams, in denen sich das mangelnde Selbstvertrauen der Kantonsschulen und ein latentes Schuldgefühl widerspiegelt, dass man eilfertig alle anmassenden Forderungen zu erfüllen habe, da ja angeblich vieles im Argen liege. Natürlich bieten solche Veranstaltungen gewissen Lehrern auch die Möglichkeit, sich zu profilieren und sich Bedeutung zu verschaffen, indem sie mit den Damen und Herren Professoren in den Kerngruppen die Geschicke der Schweizer Bildung gestalten. Deshalb werden solche Veranstaltungen auch oft zu Selbstläufern. HSGYM und «Gemeinsam Prüfen» sind ein Schuss in den eigenen Fuss. Einerseits brocken sie uns einen Haufen Arbeit ein. Wer sich andererseits vormacht, dass sich die Verfechter von Einheitsmatura und Bildungsstandards mit ein paar Papiertigern davon abhalten lassen, ihre Forderungen in die Realität umzusetzen, ist naiv, dann dafür steht zu viel auf dem Spiel. Wir werden nicht darum herumkommen, eine Konfrontation einzugehen.

Bevor sich also weite Kreise des Lehrerkollegiums unter der Last dieser unsinnigen Reformen ins kollektive Burnout verabschieden, sollten wir uns wehren. Aber wie? Das Perfide an diesen Reformen ist ja, dass sie samtpfötig und pseudodemokratisch daherkommen. Wir dürfen schliesslich in unzähligen Sitzungen und Kommissionen selbst ausarbeiten, wie wir diese Reformen an unserer Schule implementieren wollen. Dann kommt es

schliesslich von der Basis, gell. Welches SOL hätten's denn gerne? Das erinnert an eine Sendung, die neulich von DRS1 ausgestrahlt wurde, in der Manager das sogenannte «Wohlfühlunternehmen» mit «flachen Hierarchien» priesen, in denen sich jeder verantwortlich für das Unternehmen fühlt. Jeder ein kleiner CEO. So empfiehlt Wirtschaftsdidaktik-Professor Capaul, ein Reformturbo der Universität St.Gallen, dass man Kritiker dieser ach so unabdingbaren Reformen einbindet, indem man ihnen eine Aufgabe im Reformprozess gibt, damit sie sich wichtig und ernst genommen fühlen.

So leicht lassen wir uns aber nicht länger einlullen. Folgendes können wir sofort unternehmen:

Am wichtigsten scheint mir, dass wir an unseren Schulen eine Debatte über Sinn und Unsinn dieser Reformen auslösen. Wir sollten innehalten und Rückschau halten, was eigentlich in letzter Zeit abgelaufen ist und wes Geistes Kind diese Reformen hinter der wohlklingenden Rhetorik sind.

Fordern wir Lehrerarbeitstage und Fortbildungen zu obigem Thema an unseren Schulen, damit wir eine eigene Haltung entwickeln können.

Bilden wir uns. An dieser Stelle sei das Buch «Ware Bildung» von Jochen Krautz jedem empfohlen. Es zeigt die in diesem Artikel erwähnten Zusammenhänge sachlich und anschaulich auf und ist bestens dokumentiert.

Fordern wir einen Marschhalt und ein Moratorium. Selbst wenn diese Reformen gut und sinnvoll wären, müsste man sie nun ob ihres schieren Umfangs erst einmal verdauen und schauen, was sich in der Praxis bewährt.

Verlangen wir von unseren Schulleitungen, Rückgrat zu zeigen und sich wahrlich für unsere Interessen und diejenigen der Schüler einzusetzen, auch wenn es bedeutet, Forderungen des MBA zu ignorieren. Sagen wir gemeinsam nein zu Reformen, deren Sinn wir nicht einsehen.

Lassen wir uns nicht mehr erpressen. «Wenn ihr bis dann und dann kein Konzept vorstellt, bekommt die Schule kein Geld für die Umsetzung». Pech, dann machen wir halt gar nichts!

Erlauben wir keinen Exponenten dieser Reformen unsere wertvolle Zeit zu verschwenden, indem sie an unseren Konventen ihre Reformen vorstellen. Sie können zu Randstunden zu einer Gruppe von freiwilligen Interessierten reden, falls Bedarf besteht.

Fordern wir völlige Freiwilligkeit in Bezug auf diese Reformen. Gute Ideen setzen sich sowieso durch, schlechte lassen sich längerfristig auch mit Gewalt nicht halten.

Ueben wir uns in der Kunst des passiven Widerstands. Bei vielem kann man auch nur so tun, als ob man es macht. Portfolios kann man beispielsweise als Ablage für Aufsätze benutzen und sie ansonsten ignorieren.

Verweigern wir jegliche Form von Evaluation. Sie ist zeitintensiv, die Ergebnisse sind lapidar oder fragwürdig, und es ergeben sich daraus oft wieder neue Zwänge. Also: schön in den Papierkorb mit dem Fragebogen und einmal Linksklick auf «löschen», wenn uns wieder eine solche Mail erreicht.

Melden wir uns nur noch für Kommissionen, hinter denen wir zu hundert Prozent stehen können. Machen wir uns nicht mehr zu nützlichen Idioten für diese Reformvorhaben. In Abwandlung zu Brecht könnte es dann vielleicht bald einmal heissen: Stell dir vor, es gibt Reformen und keiner macht mit.

Und zuletzt: Lassen wir uns nicht einschüchtern. Angst ist ein schlechter Ratgeber. Ueberhaupt scheinen diese Reformen nur so verbiestert ernst genommen zu werden, weil man die Konsequenzen fürchtet, wenn man einfach darauf pfeift. Die Schulleiter fürchten, dass die Bildungsdirektion keine Gelder mehr fliessen lässt und sie gerügt werden; die Lehrer fürchten ihren Job zu verlieren. So schnell verliert man seinen Job jedoch nicht, nur weil man den Mund aufmacht. Und wenn schon, Authentizität macht sich längerfristig immer bezahlt und mutige Leute werden immer wo gebraucht.

Dass sich Widerstand lohnt, hat der Protest der Studenten gegen die Bologna-Reform – die übrigens Teil des gleichen Musters ist – gezeigt. Wer den Wunsch verspürt, sich zu engagieren, kann sich mit dem Betreff «Reformen» an untenstehender Adresse mit mir in Verbindung setzen.

remachu@bluewin.ch

---

# Weiterbildung Mittelschulen am ZHSF

uzh|eth|ph|zürich  
Zürcher Hochschulinstitut für  
Schulpädagogik und Fachdidaktik

## Weiterbildungsveranstaltungen im Herbstsemester 2010/11

### Selbst organisiertes Lernen SOL

1. Lernbegleitung. Heinz Brunner, Hans Keller
2. Fachspezifischer Erfahrungs-Austausch. Heinz Brunner, Hans Keller
3. Ein Blick in die Praxis. Hans Keller
4. Wortschatz im Fremdsprachenunterricht. Anita Pfau, Letizia Könz
5. Grammatik im Fremdsprachenunterricht. Anita Pfau, Letizia Könz

### Sprachen

6. Literatur im Deutschunterricht. Pascal Frey
7. La chanson dans l'enseignement du français. Catherine Müller
8. HSGYM: l'analisi del testo letterario. Tatiana Crivelli, Anita Pfau, Hans-Peter Klaus
9. Análisis del texto literario – El cuento hispanoamericano. Rita Catrina Imboden
10. Telling Tales. Michael Rutman
11. Europäisches Sprachenportfolio ESP – Erfahrungsaustausch. Martina Wider
12. Aus- und Weiterbildung für Immersionslehrpersonen. Eveline Reichel
13. Immersion – Erfahrungsaustausch. Eveline Reichel, Martina Wider

## **Wirtschaft und Recht / Geschichte**

14. Konjunktur und Preisstabilität – iconomix Fachtagung. Verena Wyss Meili, Manuel Wälti

15. Wie Geschichte studieren? Luís Manuel Calvo Salgado

## **Interdisziplinäre Veranstaltungen / Filme**

16. Auftrittskompetenz – Sprechen im Unterricht. Heiko Strech

17. Die Kraft der Musik im Film. Marcel Vaid, Paul Riniker

18. Charles Chaplin – Universalgenie und Zeitzeuge. Peter Neumann

19. Gesundheit von Lehrerinnen und Lehrern erhalten und stärken. Uwe Schaarschmidt

## **Internationale Kongresse / Tagungen / Kolloquien**

20. Environment and Health in Science Education. Regula Kyburz-Graber, Albert Zeyer

21. Neurowissenschaften im Unterricht. Peter Jann

22. Educational Neuroscience: Is it a Field? Roland H. Grabner

23. Modern Biology Goes to School. Ernst Hafen, Elsbeth Stern

## **Informatik / Mathematik / Biologie / Chemie / Geographie**

24. Programmieren für Anfängerinnen und Anfänger. Juraj Hromkovič

25. Biologie-Experimente. Forum 2010. Modelle und Spiele. Lorenz Leumann

26. Lebensgemeinschaft des Planktons. Ferdinand Schanz

27. Molekulare Genetik begreifen und reflektieren. Albert Zeyer, Peter L. Sebastian

28. Biochemie – Fortbildungstag. Sergio Gloor, Peter Lindner, Annemarie Honnegger

29. Einführung in die Genomdatenbank NCBI. Kurt Steiner

30. Medizinische Genetik. Wolfgang Berger, Sandra Brunner, Lorenz Leumann

31. Dem CO<sub>2</sub> auf der Spur – Kohlenstoffkreislauf und Klimawandel. Anett Hofmann

## **Vorlesungen / Seminare mit pädagogischem Fokus**

- 32. Textkompetenz: Texte verstehen – Texte verfassen. Antonie Hornung
- 33. Seminario de literatura española – Leer el poema. Rita Catrina Imboden
- 34. Didaktik des gymnasialen Mathematikunterrichts. René Schelldorfer
- 35. Gewöhnliche Differentialgleichungen und dynamische Systeme. Urs Kirchgraber
- 36. Kernthemen der Biologie. Monica Zwicky, Ernst Hafen
- 37. Vertiefte Grundlagen Chemie. Antonio Togni, Roger Alberto
- 38. Neue und elementare Physik für die Lehre. Chrisitan Helm
- 39. Aktuelle geografische Themen. Dozierende ETHZ und UZH

## **Vorlesungen / Seminare mit pädagogischem Fokus**

- 32. Textkompetenz: Texte verstehen – Texte verfassen. Antonie Hornung
- 33. Seminario de literatura española – Leer el poema. Rita Catrina Imboden
- 34. Didaktik des gymnasialen Mathematikunterrichts. René Schelldorfer
- 35. Gewöhnliche Differentialgleichungen und dynamische Systeme. Urs Kirchgraber
- 36. Kernthemen der Biologie. Monica Zwicky, Ernst Hafen
- 37. Vertiefte Grundlagen Chemie. Antonio Togni, Roger Alberto
- 38. Neue und elementare Physik für die Lehre. Chrisitan Helm
- 39. Aktuelle geografische Themen. Dozierende ETHZ und UZH

## **Aus- und Weiterbildung für Praktikumslehrpersonen**

40. Unterrichtspraktika betreuen. Dozierende für Fachdidaktik IGB

41. Praktikum betreuen – Fallbesprechungen. Nicolas Lienert, Henry Goldmann

42. Englisch: Literaturunterricht besprechen, beobachten und beurteilen. Franziska Zeller

## **Information und Anmeldung**

[www.webpalette.ch](http://www.webpalette.ch)>Sekundarstufe II>uzh|eth|ph|zürich  
ZHSF>Weiterbildungskurse

ZHSF, Zürcher Hochschulinstitut für Schulpädagogik und Fachdidaktik

Weiterbildung Mittelschulen, Beckenhofstrasse 35, 8006 Zürich

---

# Weiterbildung Mittelschulen bei FORMI

## Weiterbildungsveranstaltungen im Herbstsemester 2010/11

### Biologie

Faszinierende Welt der Pilze

Sa, 4. September (Kurs 2010-31)

Im Kurs werden viele leicht zu beschaffende Beispiele gezeigt, die sich sehr gut für die Untersuchung in der Schule eignen und bei deren Beschaffung die Schüler/-innen einbezogen werden können. Ein kurzes Einführungsreferat fasst aktuelle Trends in der mykologischen Forschung zusammen.

Rosmarie Honegger, Laurenz Winkler

### Chemie

Chemische Förderkurse der Metrohm-Stiftung

Di, 9. November, Abendkurs (Kurs 2010-56)

Information über Organisation, Inhalte und Erfolge der Vorbereitungskurse für Chemie-Olympiaden; Information über die Förderkurse «Computerunterstütztes Experimentieren».

Christian Eggenberger, Vertretung der Organisation der Schweizer Chemie-Olympiade

### Deutsch

«Unsere Welt ist nur modern» der geistige Umbruch um 1900 in Philosophie, bildender Kunst, Musik, Psychologie, Naturwissenschaften und deutscher Literatur

Do-Fr, 14.-15. Oktober (Kurs 2010-36)

Um 1900 findet in Wissenschaft und Kunst ein gewaltiger Paradigmawechsel statt, den wir als den «Beginn der Moderne» bezeichnen. Im Kurs geht es darum, diesen Paradigmawechsel in verschiedenen Disziplinen theoretisch und an verschiedensten Beispielen aufzuzeigen, um danach die allen gemeinsamen Grundzüge herauszuarbeiten.

Mario Andreotti, Iris Bruderer, Armin Conrad, Ursula Germann, Charles Uzor, Florian Vetsch

## Fremdsprachen

Moderner Französischunterricht mit e-learning – interaktiven Sprachunterricht selber gestalten

Sa, 4. September (Kurs 2010-32)

Die Teilnehmenden lernen, eigene e-learning-Sequenzen zu erstellen und im Unterricht interaktive Übungen gezielt anzuwenden, um einen abwechslungsreichen Unterricht zu gestalten.

Armin Baumgartner, Daniela Gau

Textverständnis in der Fremdsprache

Sa, 15. Januar (Kurs 2011-02)

Der Kurs stellt textlinguistisch fundierte Elemente von Lesestrategien vor, die dazu beitragen können, schriftliche Gebrauchstexte auf Französisch und Italienisch besser zu verstehen.

Johanna Miecznikowski-Fünfschilling, Eleonora Rothenberger

Living and Leaving South Africa

Fr, 28. Januar (Kurs 2011-05)

Although the South African apartheid regime came to an end in 1990, the country is still grappling with its aftermath and the enormous – political, racial, social – changes that have taken place. This one-day course will provide an insight into how some of these issues are reflected in post-apartheid literature based on Zakes Mda and J.M. Coetzee.

Silvianne Blosser, Therese Steffen

## Interdisziplinäre Projekte

Nano für den Unterricht (TEACH NANO)

Sa, 4. September (Kurs 2010-54)

Nanotechnologie ist eine Schlüsseltechnologie des 21. Jahrhunderts. Der Weiterbildungskurs bringt Lehrkräfte fachlich und methodisch auf den neuesten Stand und zeigt Experimente und Methoden für einen spannenden und praxisnahen Unterricht.

Marianne Dietiker, Christoph Meili, Angela Poerio

«das Brausen der Palmen...» – das kosmopolitische Tanger und die traditionsreiche Königsstadt Fes (Studienreise nach Marokko)

So, 26. September – So, 3. Oktober (Kurs 2010-35)

Marokko ist ein Land der Gegensätze. Es gilt als eines der offensten, modernsten, tolerantesten Länder des muslimischen Raums und zugleich hütet es uralte Traditionen und Bräuche. Erfahrbare wird diese spannende Differenz anhand des Besuchs der zwei berühmten Städte Tanger und Fes.

Florian Vetsch, diverse Referenten

«Unsere Welt ist nur modern» der geistige Umbruch um 1900 in Philosophie, bildender Kunst, Musik, Psychologie, Naturwissenschaften und deutscher Literatur

Do-Fr, 14.-15. Oktober (Kurs 2010-36)

Um 1900 findet in Wissenschaft und Kunst ein gewaltiger Paradigmawechsel statt, den wir als den «Beginn der Moderne» bezeichnen. Im Kurs geht es darum, diesen Paradigmawechsel in verschiedenen Disziplinen theoretisch und an verschiedensten Beispielen aufzuzeigen, um danach die allen gemeinsamen Grundzüge herauszuarbeiten.

Mario Andreotti, Iris Bruderer, Armin Conrad, Ursula Germann, Charles Uzor, Florian Vetsch

## Mathematik

Förderung des strukturierten mathematischen Denkens – von Kernideen zu Mathematik-Olympiaden

Mi, 25. August, Abendkurs (Kurs 2010-53)

Wie kann man die interessierten Lernenden im Bereich Mathematik fördern? Beispielsweise, indem man ihnen spannende Probleme anbietet, sodass sie die dazugehörige Theorie selbst entwickeln können.

Dmitrij Nikolenkov, Albin Reichlin

Knoten in der Mathematik: ein Spiel mit Schnüren, Bildern und Formeln

Sa, 22. Januar (Kurs 2011-04)

In kurzen Vorträgen werden die Teilnehmenden mit neuen Ideen und Konzepten aus der Knotentheorie vertraut gemacht. Einerseits werden elementare Knotenvarianten vorgestellt und damit die mathematische Idee der Invariante erforscht, andererseits wird das Jones-Polynom eine zentrale Rolle im Kurs spielen.

Meike Akveld, Margit Kopp

## Methodik und Didaktik

Wie kann die Schule der Vielfalt der Schülerinnen und Schüler gerecht werden?

Mi, 8. September, Abendkurs (Kurs 2010-33)

Aspekte: Wie vielfältig kann die Entwicklung bei Kindern und Jugendlichen verlaufen? Welche Ursachen tragen zu der Vielfalt bei? Weshalb ist es so wichtig, auf die Individualität einzugehen?

Remo Largo, Andreas Wittwen

Selbständiges Lernen als wichtiges Lernziel am Gymnasium

Sa, 6. November (Kurs 2010-39)

Maturandinnen und Maturanden mangelt es beim Eintritt in die Universität an Selbständigkeit. Wie kann die Selbständigkeit im gymnasialen Unterricht gefördert und verbessert werden? Welche Chancen und Risiken beinhaltet ein auf Selbständigkeit ausgerichteter Unterricht?

Pascal Küng, Rosanna Pangrazzi, Andreas Wittwen, Martin Zimmermann, Schüler/-innen des Gymnasiums Immensee und der Kantonsschule Wetzikon

Klassenführung: Unterrichten mit Freude, Struktur und Gelassenheit

Sa, 20. November (Kurs 2010-40)

Wie werden Einstiegs- und Anfangssituationen gestaltet? Wie führt man Kommunikations- und Verhaltensregeln ein und setzt sie durch? Wie fördert man die Kompetenzen der Lernenden? – In ihren didaktischen Ausführungen orientieren sich die Referenten an den drei Prinzipien der Freude, Struktur und Gelassenheit.

Cornelia Bally, Willy Obrist, Christoph Städeli

Einen guten Draht entwickeln

Fr-Sa, 14.-15. Januar (Kurs 2011-01)

Die Qualität der Lehrer-Schüler-Beziehung spielt nicht nur für die Atmosphäre im Klassenzimmer eine grosse Rolle, sie beeinflusst auch die Leistungen und erhöht die Lernfreude. Im Kurs lernen die Teilnehmenden verschiedene Methoden kennen, um in kurzer Zeit einen «guten Draht» zu Menschen unterschiedlichster Mentalität zu knüpfen.

Helga Deussen Meyer

## Persönlichkeitsbildung

50plus – wie man im Lehrberuf auch nach 50 lern- und leistungsfähig bleibt

Sa, 14. August (Kurs 2010-48)

Die Teilnehmenden erfahren neueste Erkenntnisse aus der Alters-, Hirn- und Professionsforschung und setzen sich mit der Erhaltung der Leistungsfähigkeit und der Berufsmotivation für die verbleibenden Berufsjahre auseinander.

Elisabeth Steger Vogt

Herzmassage- und Nothelferkurs BLS (Basic Life Support)

Fr, 3. Dezember (Kurs 2010-42)

Themen: Vorgehen beim Notfallpatienten; Symptome und vorbeugende Massnahmen bei Herzinfarkt und Schlaganfall; Massnahmen beim Herz-Kreislaufstillstand; Techniken der Herz-Lungen-Wiederbelebung

Hansjörg Künzler, René Langenegger

Selbstmanagement mit dem Zürcher Ressourcen-Modell

Sa, 22. Januar (Kurs 2011-03)

Das Zürcher Ressourcen-Modell ist ein Selbstmanagement-Training. Durch eine abwechslungsreiche Folge von systemischen Betrachtungen und Übungen, Coaching, theoretischen Kurzreferaten und interaktiven Selbsthilfetechniken erweitern die Kursteilnehmer/-innen ihre Selbstmanagementkompetenzen.

Brigitte Rüdüsühli, Julia Weber

## Philosophie

Ernst Cassirer – ein Philosoph der Moderne

Sa, 27. November (Kurs 2010-41)

Im Kurs geht es um den Zugang zum dreibändigen Hauptwerk «Philosophie der symbolischen Formen». Es sollen sowohl die Leitlinien des Werkes herausgestellt und überprüft als auch seine Aktualität aufgezeigt werden. Geeignete Textbeispiele werden abgegeben.

Alois Andermatt

## Physik

Medaillen für die Ostschweiz! – Anregungen zur Förderung hochbegabter Schülerinnen und Schüler im Fach Physik

Mi, 22. September, Abendkurs (Kurs 2010-55)

Der Kurs vermittelt Einblicke, wie eine erfolgreiche Begleitung hochbegabter Lernender realisiert werden kann und welcher Schwierigkeitsgrad die Lernenden erwartet, wenn sie z. B. an der Physik-Olympiade teilnehmen wollen.

Roberto Bevilacqua, Albin Reichlin, Harald Sprenger

## Schulentwicklung

Mentoratskurs für Gymnasiallehrpersonen

Fr-Sa, 27.-28. August (Kurs 2010-30)

Ziel dieses Kurses ist es, angehende oder bereits im Amt stehende Mentorinnen und Mentoren zu befähigen, ihre wichtige Aufgabe kompetent wahrzunehmen.

Anita Kuhn, Bruno Rihs

Herausforderung Klassenlehrkraft - Grundkurs

Fr-Sa, 29.-30. Oktober (Kurs 2010-38)

Die Klassenlehrkraft kann durch Beobachtung der Dynamik einer Klasse und durch entsprechende Interventionen aktiv das Verhalten einer Klasse beeinflussen und helfen, ein gutes Klassen- und Lernklima herzustellen.

Ulrich Scherrmann

## Sport

Der Körper in Balance: Kantonaler Fitnesstest «Fit Check», Inline Skating, Pilates, Slackline, Rehabilitation

Fr-Sa, 27.-28. August (Kurs 2010-29)

Der Kurs beschäftigt sich in vielfältiger Weise mit der Thematik der Balance. Dabei bringen wir den Körper bewusst ins Ungleichgewicht, überprüfen die Ausgewogenheit unserer Fitness, zeigen Möglichkeiten zum Erreichen der inneren Balance auf und erläutern, wie der Körper nach einer Verletzung wieder rasch ins Gleichgewicht zurückfindet.

K2-Skate Team, Roelof Eefting, André Fernandez, Philipp Junod, Doris Schenk, Karin Steiger, Silvia Tinner, Michael Vogt

**Ausführlichere Kursbeschreibungen und Online-Anmeldung: [www.webpalette.ch](http://www.webpalette.ch)**

**Möchten Sie einen Kurs organisieren?**

**Kursantragsformulare: [www.formi.ch](http://www.formi.ch)**

**Haben Sie Fragen?**

**Fortbildung für Mittelschullehrer/-innen (FORMI)**

**FORMI-Sekretariat, Monika Bicker, Davidstrasse 31, 9001 St. Gallen; Tel 058 229 27 45; [info.formi@sg.ch](mailto:info.formi@sg.ch)**

Reto Moor  
MVZ-Redaktor

# Beitritt zum MVZ

Wir wollen etwas bewegen, die Bildungslandschaft mitgestalten. Wollen Sie das auch? Dann wollen Sie sicher auch dem MVZ beitreten.

**Bitte füllen Sie das Formular vollständig aus, denn wir brauchen alle Daten für eine zuverlässige Mitgliederbetreuung.**

Name

Vorname

.....

.....

Strasse

akademischer Titel

.....

.....

Wohnort

Geburtsdatum

.....

.....

Telefon

E-Mail

.....

.....

Schule

Anstellung (MSL-mbA, MSL-obA, LB)

.....

.....

Fach

Ort und Datum

Unterschrift

.....

.....

Der **jährliche Mitgliederbeitrag beträgt CHF 170.-**  
Über unsere **Leistungen** können Sie sich informieren ...  
- auf der rechten Seite 'MVZ-Service', oder  
- im **Qi 05/3**  
<http://www.mvz.ch/qi/Qi0503.pdf>, oder  
- im Internet auf <http://www.mvz.ch>  
▶ **Mitglied** ▶ **Service**

Bitte trennen Sie diese Seite aus dem Qi heraus und schicken Sie diese an:

Frau  
Paola Pappone  
Mitgliederkontrolle MVZ  
Bahnhofstrasse 7  
8942 Oberrieden

---

# MVZ-Service

Unseren Mitgliedern (MittelschullehrerInnen obA/mbA und Lehrbeauftragten) bieten wir als Verein und Interessenvertretung interessante Dienstleistungen an:

**Interessenvertretung:** Der MVZ wird bei vielen Kommissionsnominierungen und diversen Vernehmlassungen zur kantonalen Bildungslandschaft zu Rate gezogen. Es ist eine Arbeit im Hintergrund. Aber ohne die MVZ-Teilnahme hätten Sie als MittelschullehrerInnen gar kein Sprachrohr zur Verfügung. Haben Sie Ansprüche an den MVZ? Dann melden Sie sich! Wir werden versuchen, Ihre Anliegen in unsere Tätigkeit aufzunehmen. Der MVZ lebt von den interessierten und engagierten Mitgliedern. Je mehr von Ihnen sich melden, desto wirkungsvoller kann sich der MVZ für uns alle einsetzen.

**Quartalsinformationen (Qi):** Mit unserem Verbandsorgan Qi liefern wir Ihnen neueste Informationen von der Bildungsfront und bieten Ihnen mit der Leserbriefkolumne eine Plattform, wo Sie sich einem ebenso betroffenen Fachpublikum gegenüber äussern können.

**MVZ-Homepage [www.mvz.ch](http://www.mvz.ch):** Wir sind im Internet für Sie ständig erreichbar und bieten Ihnen mit diesem Medium auch eine Liste von Verbindungen (Links) zu schulrelevanten Internet-Adressen. Ausserdem können Sie dort in allen Artikeln des Qi nachschlagen oder diese ausdrucken.

**Rechtsberatung:** Für alle Rechtsprobleme, die sich unmittelbar auf den Schulbetrieb beziehen, bieten wir Ihnen eine kostenlose erste Rechtsberatung an. Kontaktieren Sie die MVZ-Vertreterin an Ihrer Kantonsschule und/oder unseren MVZ-Präsidenten.

**Versicherungen:** Wir bieten Ihnen keine kostenlose Krankenkasse, aber eine zu reduzierten Preisen. Der MVZ hat mit der **SWICA-Gesundheitskasse** einen Kollektivvertrag abgeschlossen, der die Zusatzversicherung zu günstigeren Bedingungen anbietet. Rufen Sie für weitere Detailinformationen die SWICA (Frau Renate Frei, 044 404 84 08) an.

Ausserdem hat der MVZ eine **Berufshaftpflichtversicherung** für seine Mitglieder abgeschlossen, welche sie vor Regressforderungen des Kantons schützt – ein Muss für alle LehrerInnen. Mehr dazu auf einem Merkblatt auf der Homepage [www.mvz.ch](http://www.mvz.ch) ► Mitglied ► Service

**VISA-Karte:** Sie können als MVZ-Mitglied die VISA-Karte zu speziell günstigen Sonderkonditionen beziehen. Holen Sie sich Ihr Anmeldeformular auf [www.mvz.ch](http://www.mvz.ch) ► Mitglied ► Service